



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

04.05.1932 (Nr. 92)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Mittwoch, 4. Mai 1932 • Nummer 92

Heute abend

Deutscher Tanz

in den Centralhallen

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlag: Kurt Thiels, Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiels, Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15, Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domscheide 25878.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zugunl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung u. a. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärtige RM 0.12, im Zeitl. RM 0.50, auswärtige RM 0.70, Stellengänge RM 0.04, sonstige kleine Anzeigen RM 0.06, Platzanzeigen ohne Verbindlichkeit.

Kabinett Brüning schwankt!

Wirtschaftsminister zurückgetreten / Vor Auflockerung des S.A.-Verbots

Aufbauglaube gegen Zertrümmerungsfanatismus

in einem Bremer Kaufmann.

Auf der einen Seite Ideen und Persönlichkeiten — auf der anderen Seite Materialismus, das sind die beiden Weltanschauungen, um die es geht. Unser heutiges Bürgertum leidet seelisch unter materiellen Verlusten und sorgt sich um weiteres materielles Unglück. Politische Gespräche in diesen Kreisen drehen sich um die wirtschaftliche Lage, es werden bestimmte Regierungsmassnahmen, so z. B. Schädigung der Tabakindustrie, Festsetzung des Hauspreises u. a. mit Recht auf das Schärfste kritisiert, und außerdem kommt die Sorge zum Ausdruck, welche Gefahren die nationalsozialistische Bewegung wohl in sich birgt: führt sie doch zum Bürgerkrieg? Und wie wird es wirtschaftlich werden? Es sind müde, gebeugte und verzagte Menschen, die so denken. Kriegszeit, Revolution, der wirtschaftliche Zusammenbruch und die Enttäuschung aller politischen Hoffnungen haben sie müde gemacht. Wenn sie es vernünftiger, aus dem Tal ihres Alltagslebens sich herauszuheben und von irgendeiner Höhe herabzusehen auf die Umwelt, dann würden sie erkennen, daß die Menschen, von denen sie innerlich ihrer Seelgeißel nur den Marschtritt und den Trommelwirbel beunruhigend empfinden, sich gläubig und froh den Weg zu neuer Zukunft bahnen. Sie würden auch wieder lernen, daß es in erster Linie nicht auf die Lösung materieller Aufgaben, sondern auf Ideen und Persönlichkeiten ankommt.

Die Demokratie hatte eine Idee, die lange Zeit die Menschen an ihre Fesseln fesselte, die Bekämpfung des Absolutismus und ganz gleiche politische Rechte für alle. Die Idee hat sich erfüllt und führt an ihrer Erfüllung; die Persönlichkeiten der 1848er Zeit leben heute in geistlicher Erinnerung.

Die Idee der Volkspartei war die Verständigung mit dem Feinde, mit Frankreich. Sie fand viele Anhänger. Persönlichkeiten, welche diese Idee verkörperte, war Stresemann. Die Idee war falsch und Stresemann ist verpöndelt.

Die Hebung des bürgerlichen Standes war die Idee, welche dem Marxismus Ansehen gab. Sie ist in Einseitigkeit, Parteigegensatz und Diktatorium entartet. Den Führern fehlte das Verantwortungsgefühl für das Ganze. Die Bewegung verlor, weil das Ideal im Materialismus unterging. Seht ihr tot.

Das Streben dieser Parteien dient nicht mehr einer Idee, sondern ist nur auf Selbsterhaltung gerichtet.

Das Zentrum ist ultramontan. Ultramontan heißt wörtlich „Jenseits der Berge“. Seine Geschichte kennt Persönlichkeiten: Bismarck, Erzberger, Brüning, die etwas geleistet haben; aber haben sich die Leistungen und Zentrumsideen mit dem Interesse des deutschen Vaterlandes?

Wißt noch der Kommunismus. Persönlichkeiten: Stalin, der Despot, Idee: Bolschewikpropaganda. Eine widerwärtige Erziehung:

die beherrschende Idee ist, alles Ideale zu vernichten.

Man frage sich einmal ganz ehrlich, welcher von diesen Parteien gehört in Deutschland die Zukunft? Und wenn man diese Frage nicht beantworten kann, was dann? Darf überhaupt einer dieser Parteien die Zukunft gehören? Wenn nein, warum — nicht?

Wer diese Fragen ganz gewissenhaft prüft, der kann zu gar keiner anderen Antwort kommen als zu der: diese Parteien haben keine Zukunft mehr, aber ihre Zukunft und die Zukunft Deutschlands schließen sich gegenseitig aus.

Was ist nun der Grund, daß so viele Menschen vom Kommunismus und von der Sozialdemokratie zur Hitlerbewegung kommen? Sie wenden sich vom Zertrümmerungsfanatismus zum Aufbauglauben. Unsere denkmüden Mitbürger meinen immer, daß ein Unzufriedener, ein aus der Bahn Gekommener ein zerstörungswütiger, gewalttätiger Revolutionär werden muß. Sie kennen es ja aus der Geschichte, wie sie sie verstehen, nicht anders, und ihnen kommt gar nicht der Gedanke, daß eine Volksbewegung aus ihrer Unterdrückung heraus statt Zerstörung neues Leben bringen kann. Hitler gab allen mit den Geheißnissen im deutschen Vaterlande Unzufriedenen Idee und Ziel: den Aufbauglauben. Und der Aufbauglaube liegt über dem Zertrümmerungsfanatismus der Kommunisten.

Wenn wir nun nach dem Ideal eines deutschen, königlichen Kaufmannes (im besten Sinne des Wortes) fragen, so werden wir, kurz formuliert, folgende Antwort erhalten: „Gedanken von Handel, Schifffahrt und Industrie, damit Bremen seine wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben im Dienste des deutschen Reiches erfüllen kann.“ Wir Nationalsozialisten antworten: Bremens Handel und Schifffahrt können nur gedeihen, wenn bremischer Unternehmungsgeist und Wagemut, sowie Bremens Reichsmittelbarkeit in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht erhalten bleiben und wenn hinter Bremen der Schutz eines wiedererstandenen Deutschen Reiches steht.

Wie bauen wir Deutschland wieder auf?

Darüber, daß es zurzeit noch Bergab geht und daß mal wieder aufgebaut werden muß, herrscht gewiß kein Zweifel. Also Ziel: politischer, kultureller, wirtschaftlicher Wiederaufbau! Die Arbeit an einem so großen Ziele bedingt politisch gerichtete, gewaltige Anstrengungen, Großzügigkeit, Verzicht auf Einzelheiten, Einordnung und Unterordnung und Zukunftsglauben. Programme und Programmpunkte werden Nebenache, die Mittel nicht Selbstzweck, sondern Werkzeug. Erfordernis: Ideen, Persönlichkeiten.

Generallösung! Laßt uns den deutschen Menschen erst einmal wieder für große Aufgaben tauglich machen, mit unantastbaren

Werten, so kann nichts geleistet werden, darum reden und schreiben wir bei jeder Gelegenheit immer und immer wieder von: Religiosität, Vaterlandsliebe, Mut, Opferbereitschaft, Gerechtigkeit. Darum bekämpfen wir Bolschewikpropaganda und schützen ehrenvoll moralisch minderwertigen Schädling an. Wer sich in uns hineinrent, den kann es nicht wundernehmen, daß es aus unserer Herzen mal zornig und getrennt herausquillt, wenn wir sehen, wie seit Kriegsende an unserer Volksgegend ist und noch gefährdet wird.

Inzwischen ist durch die vielen Veröffentlichungen der letzten Zeit für jeden, der hören will, genügend offenkundig geworden, daß wir auf den einzelnen Gebieten der deutschen Lebensnotwendigkeiten über Ideen und Persönlichkeiten verfügen. Wir lassen kurz zusammen: Außenpolitik: Ver-

ständigung mit Frankreich ist Utopie, mit England und Italien auch für diese Nationen das Gegebene, Verhältnisse im Osten unübertraglich. Wirtschaftspolitik: Erneuerung des Volksvermögens in erster Linie durch Stärkung des Binnenmarktes, keine Ansammlung zu großer wirtschaftlicher Macht mittel an einer Stelle, deren Verluste schwere Schädigung für die Allgemeinheit zur Folge haben müßte. „Sozialistisch“ bedeutet für uns: jedem Fremden an ehrlicher Arbeit und am Gewerbe — aber jedes deutsche Schaffens und Erwerbens muß zugleich auch dem Ganzen dienen. Kulturell: Hebung aller guten deutschen Charaktereigenschaften und Bekämpfung vergiftender fremdlandischer Einflüsse. Unsere Kampfpläne für deutsche Kultur in vielen deutschen Städten geben davon Zeugnis.

So arbeiten wir und so glauben wir an Deutschlands Zukunft!

Warmbold zurückgetreten

Berlin, 4. Mai. Reichsführer Brüning hat dem Reichspräsidenten in einer Unterredung am Dienstagmittag von dem Rücktrittsgesuch des Reichswirtschaftsministers Professor Warmbold Kenntnis gegeben. Nach Lage der Dinge dürfte sich an der Aufgabe des Rücktritts nichts mehr ändern. Die Ernennung eines Nachfolgers für Professor Warmbold steht bevor. (1)

Der Rücktritt des Reichswirtschaftsministers kann dem Kabinett Brüning Kopf und Kragen kosten. Selbstverständlich bemüht sich der Kanzler, mit allen Mitteln die neue Schätzung seiner Stellung zu befestigen und bemüht sich dabei besonders um das Vertrauensverhältnis zwischen ihm und dem Reichspräsidenten. Dabei bleibt aber offen, wie die Mittelparteien des Reichstages, die in Warmbold ihren Vertreter erblicken, seinen Rücktritt auffassen und es scheint uns durchaus möglich, daß das Kabinett in der kommenden Reichstagsperiode gestürzt wird. Welche Folgen sich daraus ergeben, lassen sich heute noch nicht sagen, denn wir hatten nichts von demalst vielen Kombinationen und Konstellationen, die man zur Zeit im übrigen Wälderwald des Lesers vorstellt und die alle mehr oder weniger an Unkenntnis der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führerprinzips leiden.

Wenn z. B. heute die „Bremer Nachrichten“ wieder einmal davon reden, daß es im Nationalsozialismus drei Hauptgruppen gäbe, die sich gegeneinander befähigten, so ist das entweder Einmündungsmache gegen unsere Bewegung oder aber Unkenntnis. Der Nationalsozialismus verfügt über einen einheitlichen und geschlossenen Willen, der sich im Führer Adolf Hitler repräsentiert und dieser ist, das dürfen wir den „Bremer Nachrichten“ veranlassen mitteilen, sich völlig klar über den einschlagenden Weg. Unsere Machtsprüche als größte Partei Deutschlands sind bekannt und es bleibt nur die Frage offen, ob die übrigen Parteien, in erster Linie das Zentrum, sich dazu entschließen, von der Sozialdemokratie zu lassen oder nicht.

Ein früherer SA-Mann in Bayern ermordet

Montag abend wurde in Jüding bei München der ehemalige SA-Mann Hilz von einer Horde Kommunisten überfallen, die sämtlich mit Messern bewaffnet waren. Die Strolche stachen in bestialischer Weise auf Hg. Hilz ein und brachten ihm so schwere Verletzungen bei, daß er auf der Straße tot liegen blieb.

Zwei ehemalige SS-Männer schwer verletzt.

In Augsburg wurden in der letzten Nacht ebenfalls von Kommunisten die ehemaligen SS-Männer Rindberger und Gund überfallen. Hg. Rindberger erlitt eine lebensgefährliche Kopfverletzung. Er ringt mit dem Tode.

Hg. Gund wurde ebenfalls schwer verletzt; bei ihm besteht allerdings keine Lebensgefahr.

der Sozialdemokratie regieren wollte. Auf jeden Fall kam man aus diesen parteiisraelischen Erklärungen zwar einen einheitlichen Willen, aber kaum drei sich befehlende Hauptgruppen erkennen. Den Streit überlassen wir den anderen, wir haben Zeit und wir haben den längeren Atem. Jede Stunde arbeitet für uns und kann man sich heute nicht entschieben, wird man es morgen unter weilschwereren Bedingungen tun müssen. —art.

Danziger Senat schreitet ein

Danzig, 4. Mai. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat dem Völkerverbundkommissar seine Antwort auf den polnischen Antrag auf Zulieferung der Danziger Zollverwaltung an Polen zugesagt. Darin wird u. a. erklärt, daß Polen schon zweimal versucht habe, die Herrschaft über die Danziger Zollverwaltung zu erlangen. Der Antrag stehe im Widerspruch mit den Verträgen von Versailles und Paris, wonach die Zollverwaltung in der Hand der Freien Stadt bleiben solle. Danzig habe seine Pflichten auf dem Gebiete des Zollwesens mit unermüdlicher Loyalität erfüllt. Es sei der polnischen Regierung in den zehn Jahren des Bestehens des Zollvereins nicht gelungen, auch nur einen einzigen Fall des „Ungehorsams“ gegen das polnische Recht aufzuweisen. „Ungehorsam“ sei die Danziger Zollverwaltung nur gegen solche polnischen Anweisungen gewesen, die völkerrückschädlich und vertragswidrig waren. Danzig habe keine Opfer gebracht, die Einheit des Zollrechts zu erhalten, selbst da, wo der Zollverein lebenswichtige Berufszweige Danzigs bedrohte, wie z. B. die Danziger Landwirtschaft. Die Einheit des Zollrechts und des Zollgebietes sei auch nicht das wirkliche Ziel des polnischen Antrages.

Lockerung des SA-Verbots

Berlin, 4. Mai. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat sich das Reichskabinett nun auch bereits mit dem SA-Verbot befaßt und beschlossen, die betreffende Verordnung, so zu ergänzen, daß sie partiell auf alle gleichartigen Organisationen anzuwenden ist. Es ist beabsichtigt, eine Auflichtungsbehörde dafür zu bestimmen, daß die Satzungen nachzuprüfen und nötigenfalls Änderungen vorzunehmen soll. Die Verordnung werde in nächster Zeit herauskommen.

Es ist anzunehmen, daß nach dieser neuen Verordnung der NSDAP die Möglichkeit gegeben ist, wieder Sonderformationen zu bilden, die aber keinen militärischen Charakter haben dürfen.

Keinesfalls Koalition ohne die Deutschnationalen

Berlin, 4. Mai. Unmöglich des fünfjährigen

Gründungsalters der ehemaligen Zeugniserklärung äußerte sich, wie der „Angriff“ meldet, der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Abg. Kube, in bemerkenswerter Weise über die Koalitionsfrage. Auf keinen Fall, so betonte er, würden wir in eine Koalition eintreten, an der die Deutschnationalen nicht auch beteiligt seien.

Ob es zu einer Koalition mit dem Zentrum komme, stünde noch nicht mit völliger Sicherheit fest. So oder so werde es doch über kurz oder lang zu einer Landtagsauflösung kommen und dann müßten und würden wir auch die wenigen zur absoluten Mehrheit notwendigen Mandate hinzugewinnen.

Das Urteil im Fürstenwalder Reichswehrprozeß

Leipzig, 4. Mai. In dem Strafverfahren wegen der Verlesung der Reichswehr in der Fürstenwalder, verurteilte der Vorsitzende des Bismarck-Straßen-Senats, Reichsgerichtsrat Goebels, am Mittwoch morgen folgendes Urteil:

Es werden verurteilt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Zusammenarbeit mit Vergehen gegen das Republikverfassungsgesetz: 1. der frühere städtische Angestellte Willi Schulz aus Berlin zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Bankkassierer Paul Frosch aus Fürstenwalde zu zwei Jahren sechs Monaten Festungshaft, der Magistratsangestellte Alfred Schulz zu zwei Jahren sechs Monaten Festungshaft, der Arbeiter Otto Zuhler zu zwei Jahren, neun Monaten Festungshaft, der Hobler Josef Marthwig zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, sämtlich aus Fürstenwalde. Ferner wurden verurteilt: Der Dreher Eusebius aus Berlin-Mariendorf zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft, der Bankangestellte Helmuth Borch aus Berlin zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft, der Schriftsetzerlehrling Rudolf Andt aus Berlin zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft und der Zeitungshändler Max Braun aus Berlin-Wannsee zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft. Endlich noch wegen vorläufigen Verbrechens gegen § 92, Abs. 1, des Militärstrafgesetzbuches der frühere Obergefreite Fritz Engwicht aus Pelschin (Oderbruch) zu zwei Monaten Gefängnis, der ebenfalls angeklagte Dreher Oskar Wolf aus Ketschendorf bei Fürstenwalde wurde freigesprochen.

hat nach Reavenworth überführen lassen. Al Capone tritt damit endgültig seine eifersüchtige Gefängnisstrafe an, nachdem das höchste amerikanische Gericht in Washington die Revision verworfen hat.

Hitler und Goebbels im Oldenburger Wahlkampf

Im Verlaufe des oldenburger Landtagswahlkampfes wird, wie hier zuverlässig verlautet, damit gerechnet, daß die beiden Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Hitler und Goebbels, persönlich erscheinen und in einigen, noch nicht bekannten Orten sprechen werden.

Hindenburg antwortet nicht

Er nimmt mit Interesse Kenntnis

Generalmajor Harber-Bremen hatte sich, wie unseren Lesern bekannt, in einem offenen Brief an Generalmajor von Lettow-Vorbeck wegen des SA-Verbotes gewandt und in ihm darauf hingewiesen, daß durch beraubte Verbote der Wehrwillen des deutschen Volkes und die Erziehung der Jugend in soldatischer Gesinnung zerstört würde.

Generalmajor v. Lettow-Vorbeck hat dann in der Weiser-Zeitung seiner grundsätzlichen Einstellung zum SA-Verbot u. a. dahin Ausdruck gegeben, daß die Auflösung von niemandem, der im nationalen Lager stehe, verstanden und gebilligt werden könne. Er sei nicht Nationalsozialist, aber die Notwendigkeit habe ihn entsetzt. Bei einem Anmarsch der Nazi in Hamburg habe er gesehen, daß es gerade diese Elemente seien, die man da finde, wo es heiß sei, Dohr, Schlafen, Ruhr, Spartakus, Grenzschutz, Lettow-Vorbeck fragt, ob diese niedergebrennt werden sollen aus Gründen der „Staatsautorität“ und noch dazu in so veränderlicher Weise durch Abgabe der Fahnen usw.?

Dieser Artikel ist mit einem Schreiben an den Soldaten von Hindenburg weitergeleitet worden, der namentlich an Lettow-Vorbeck folgendes antwortet:

„Sehr geehrter Herr General! Von Ihrem Schreiben vom 27. d. Mts. und Ihren mit inzwischen von der „Weiser-Zeitung“ zugegangenen Artikel „Was das SA-Verbot wirklich“ habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich habe Ihre Schreiben und die Anlage dem Herrn Reichsfeldmarschall zur Kenntnisnahme weitergeleitet.“

Mit kameradschaftlichen Grüßen Ihr sehr ergebener

gcs. von Hindenburg.“ Aus der Grußformel erkennt man, daß auch der Soldat von Hindenburg genehmigt hat, aber er sagt nichts zu all den bittern Vorwürfen, zeigt mit keinem Wort Verständnis für die Maßnahmen gegen die SA, sondern beruft sich auf den Zentrumskanzler Brüning, mit dem wir politisch und wirtschaftlich nicht das Geringste zu tun haben. Jedenfalls erwarten wir von dieser Seite kein Verständnis.

Wahlanfechtung vor dem Wahlprüfungsausschuß

Berlin, 3. Mai. Das Wahlprüfungsgesetz beim Reichstag wandte sich am heutigen Dienstag unter anderem einer Beschwerde der Nationalsozialisten wegen politischer Maßnahmen und einseitiger Dankschreiben der Kandidaten bei der Reichspräsidentenwahl zu. Rechtsanwält Dr. Franz H. (N. d. N.) legte im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP die Gründe dar, die nach deren Ansicht das Ergebnis der Wahlen als anfechtbar erscheinen lassen. Er verwies dabei auf einen Antrag der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, der die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Frage verlangte, ob öffentliche Mittel für die Hindenburg-Propaganda verwendet worden sind und betonte, daß er diesen Antrag ausdrücklich auch zum Gegenstand der Wahlanfechtung mache. Wenn es sich herausstellen sollte, daß tatsächlich öffentliche Mittel für einen der Kandidaten verwandt worden seien, so würde das einen so ungeheuerlichen Verstoß gegen alle Gesetze bedeuten, daß schon die Erhebung dieses Vorwurfs das Gericht veranlassen sollte, die Verhandlungen bis zur Entcheidung über diesen Punkt im Untersuchungsausschuß auszusetzen.

Weiterer Gegenstand der Beschwerde sei, daß man den Kandidat in einseitig in den Dienst der Hindenburg-Propaganda gestellt habe. Der Herr Reichspräsident habe bei den Wahlen nicht als Präsident fungiert, sondern als Reichspräsidentenwahlkandidat. Wenn erklärt werde, daß Hindenburg nicht als Wahlwerber getreten, sondern lediglich einen Rechenschaftsbericht abgegeben habe, so sei dies ein „juristischer Trick“. Die Rede Hindenburgs sei eine reine Wahlwerberrede gewesen und habe einen ungeheuer scharfen Vorstoß gegen andere Kandidaten enthalten. Wenn man den Grundgedanken der parteipolitischen Neutralität des Kandidaten anerkenne, so könne er aber nur dahin lauten, daß dann ein solcher Rechenschaftsbericht auch vollkommen die Formen eines derartigen Berichtes wahre. Das sei aber bei der Rede Hindenburgs keineswegs der Fall gewesen. Im übrigen kenne das Recht überparteiliche Kandidaten nicht, sondern nur amtlich zugelassene Kandidaten mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten.

Dr. Franz H. erbat vom Gericht die Feststellung, daß die einseitige Benutzung des Kandidaten eine parteipolitische Ungerechtigkeit und ein schwerer Verstoß gegen die Reichsverfassung gewesen sei und daher zur

Aufhebung der Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl führen müsse. Als ein Grund zu Gunsten der Wahl Hindenburgs sei auch die Aufrechterhaltung der gesamten Notwendigkeiten während der Wahlzeit anzusehen. Die Beamteneinflussversuche seien ein ganz großer Verstoß gegen die Reichsverfassung.

Der Vorsitzende stellte fest, daß Anträge auf Vereinfachung des Kandidaten für Hitler beim Reichsinnenministerium eingereicht, von diesem aber abgelehnt worden sind. Der zweite Vertreter der NSDAP, Rechtsanwalt Dr. Freisler-Kassel, erklärte, die gesamte Propaganda zugunsten Hitlers sei planmäßig und zielbewußt erfolgt, teils weise sogar unmöglich gemacht worden. Die Presse sei in einer Weise einseitig lahmgelegt worden, die wohl in der Geschichte moderner Staaten einzig dasthehe.

Am Schluß seiner Ausführungen überreichte Dr. Freisler dem Gericht einen Begehren, in dem neun hohe Beamte des Reiches und der Länder, sowie Gauleiter der NSDAP, als Zeugen dafür genannt werden, daß alle von ihm vorgetragene Fälle von Wahlbeeinträchtigungen zuzunehmen sind. Die sozialdemokratischen Beschwerden über die Reichspräsidentenwahl brachte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stelling namens des Parteivorstandes der SPD vor. Diese Beschwerden richteten sich dagegen, daß die Nationalsozialisten bei der Wahl nach allen erdenklichen Richtungen hin Terror ausübten hätten. Abschließend betonte Abg. Stelling, daß die Wahlfreiheit durch Terror der Nationalsozialisten aufs härteste eingeengt worden sei, während Dr. Franz H. es als unerträglich bezeichnete, daß die Sozialdemokratie die NSDAP des Mordes beschuldige. Dr. Franz erbot sich, für jede einzelne Behauptung den Gegenbeweis zu erbringen. Die Nationalsozialisten hätten in diesem Wahlkampf acht Tote zu beklagen.

Reichspräsidentenwahl gültig

Berlin, 3. Mai. Das Wahlprüfungsgesetz beim Reichstag kam nach zweistündiger Beratung zu folgendem Urteil: Die am 10. April 1932 vollzogene Wahl des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten ist gültig.

Damit wurde die Debatte geschlossen. Sie hatten heiße Köpfe bekommen.

„Bauer, eine feine Dame möchte dich sprechen.“ sagte die sechsundsechzigjährige unverheiratete Dienstmagd Auguste Habertrich zu ihrem Herrn, dem Großhändler Gottlieb Rißter.

„Du meinst? Wer denn?“

„Ich meinst, ich hab den Namen vergessen. Vom Eichen-Hof ist sie.“

„Vom Eichen-Hof?“ Der alte Herr war plötzlich gespannt. „Schade, sie doch mal rein.“

Nach wenigen Augenblicken stand Helga vor dem alten Rißter.

Rißter starrte sie erkannt an und bot ihr dann mit einem drohenden Lachen die Hand.

„Ich ... vom Eichen-Hof! Da sehen Sie sich, mein Fräulein! Ich bin Gottlieb Rißter.“

„Helga Rißter vom Drei-Eichen-Hof. Gewissermaßen Seniorin, denn ich bin die älteste von uns drei Mädel.“

„Kleines! Ei, da ist die Klette aber noch verflucht jung. Also, Fräulein Rißter ... Rißter heißt der Besitzer vom benachbarten Rittergut auch. Sind Sie mit Oberst Rißter verwandt?“

„Ja, ein guter Freund von mir.“

„Ich glaube kaum, Herr Rißter.“

„Dann also, was führt Sie zu mir? Ist es nur ein freundschaftlicher Besuch oder haben Sie was auf dem Herzen? Wenn Sie meinen Rat brauchen ...“

„Vielen Dank, Herr Rißter. Wenn ich Ihnen Rat brauche, dann werde ich ihn mir gern erbiten, denn Sie haben die Erfahrungen langen Schaffens hinter sich.“

„Dabei ich, Guck! Sie dankt, ja wohl! Also, was drückt Sie der Schuß? Wollen Sie verkaufen?“

Das Mädchen lachte leise auf. „Nein, Herr Rißter. Wir bewirtschaften, bekümmert wird der Hof von uns nicht verkauft. Aber ich möchte einen Austausch mit Ihnen machen.“

„Einen Landaustausch, wenn ich Sie richtig verstanden habe?“

„Kannst du. Die zu unserem Hof gehörigen Morgen liegen mitten in Ihrem Land. Das ist was, der für uns noch für Sie bequem. Ich möchte Ihnen darum einen Landaustausch vorschlagen.“

„Sind! Das liegt sich wohl tun, aber ... nun, machen Sie einen Vorschlag.“

(Fortsetzung folgt.)

WOLFGANG MARKEN
Drei-Eichen-Hof
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

9. Fortsetzung
„Dreitausend Mark!“ entgegnete Vater Christian. „So 'n Ding ist nicht teuer?“
„Nein. Das Geld ist da! Mutter Golbig hat uns ja auch ein Kapital von eintausendneuhundert Mark vermachte. Dazu kommen noch vierhundert Mark Augenbände beim Getreidehändler, der Mutter Golbig das Geld nicht gezahlt hat, weil sie es nicht wollte. Das sind zweitausenddreihundert Mark. Ich selber habe zusammen mit Elfe und Anita ein kleines Kapital von dreitausendvierhundertfünfzig Mark. Von diesem Kapital nehmen wir den Rest. Da bleiben uns immer noch über zweitausend Mark. In der Scheune steht noch für etwa achthundert Mark Getreide, und in dem Wech ist ein gutes Kapital verankert, so daß wir also trotz der Ausgabe keine Sorge zu haben brauchen.“
„Aber wer führt das Auto?“
„Dazu müssen wir einen Mann nehmen, der möglichst gärtnerische Arbeiten erledigt und früh immer nach Berlin fährt und die Produkte dort verkauft.“
„Wer nimmt sie uns aber in Berlin ab?“
„Ganz eifrig frucht der alte Christian. Man merkte ihm an, daß er bereits Feuer und Flamme war. Das Gärtnerblut wurde wieder lebendig in ihm.“
„Helga lächelte. Es war ein Lächeln, das sie jung und schön machte.“
„O, da habe ich in Berlin schon vorgefugt. Wir haben doch einmal den Prozeß für den Händler Ernst Wolter geführt. Ein Großhändler ist's, denn er hat achtzehn Geschäfte in Berlin laufen. Ich habe mit ihm Rücksprache genommen. Er hat mich auf das Auto gebracht. Er will abnehmen, was wir bringen. Die Preise, die er bietet, sind so, daß wir auskommen und gut verdienen.“

„Ja,“ sagte Christian, „der Gedanke ist wunderbar. Aber ein Gemüsegut bringt ungemein mehr Arbeit als ein Feldgut.“
„Das wohl, aber es sind Arbeiten, die uns Mädel besser liegen als die reinen Feldarbeiten, wie Säen, Ernten, Dreschen und was drum und dran hängt. Ich meine, ein Gemüsegut ist für uns drei Mädel besser zu bewirtschaften, und wenn wir von früh bis abends schaffen, dann können wir ganz andere Summen herausholen als bei einem Feldgut. Wir können auch bei einem Gemüsegut die Arbeitslöhne, die wir für Hilfskräfte brauchen, viel leichter zahlen als Löhne für die Arbeiter in der Feldwirtschaft.“
„Sie sprachen bis tief in die Nacht hinein und wurden sich einig über ihre Pläne.“
„Also im Frühjahr sollte mit dem Anbau von Gemüse begonnen werden.“
„Sie durften die Hoffnungen für das erste Jahr jedoch nicht zu hoch schrauben. Der alte Christian freilich war etwas optimistisch.“
„Wir werden einen guten Sommer kriegen. Ich denke, daß uns die Mädel sehr in Ruhe lassen werden. Ich bin ein alter Gärtner. Mutter Golbig hat mich machen lassen, wie ich wollte. Ich habe vor fünfzehn Jahren schon einmal den gleichen Gedanken gehabt, aber Mutter Golbig wollte nichts davon wissen. Wie es ihr Mann geführt, so sollte es weiter geführt werden. Aber wir haben einen Nachteil. Unsere Felder liegen zerstückelt, der Besitz Gottlieb Rißters liegt in unseren und umgekehrt. Wir müßten veräußern, mit Rißter zu einer Einigung zu kommen, daß wir von seinem Besitz teilweise gegen unseren eintauschen. Der Boden ist überall gleich gut.“
„Das wäre ein Gedanke,“ sagte Helga. „Ich will mit Rißter einmal sprechen und ihn um einen Austausch bitten.“

Litauischer Wahlschwindel in Memel

Memel, 3. Mai. Von litauischer Seite wird jetzt ein neues Täuschungsmanöver versucht, um das Ergebnis der memelländischen Wahlen zu fälschen. Bekanntlich werden die Wahlzettel von der Partei geliefert. Die Litauer haben nun Wahlzettel hergestellt, die die Kandidaten der Memelländischen Volkspartei enthalten. Die Namen enthalten Unrichtigkeiten, die die Ungültigkeit der Wahlzettel bedingt. Glücklicherweise ist dieses Schwindelmanöver noch rechtzeitig genug entdeckt worden, um die Wähler zu warnen.

Parteien ohne Stimmen

Als ein Wahlkuriosum verdient die Tatsache bezeichnet zu werden, daß von den 37 eingereichten Listen für die Preussische Landtagswahl drei Listen überhaupt ohne jegliche Stimmen blieben. Selbst diejenigen, die diese Listen eingereicht haben, stimmten nicht für ihre Liste. Es handelt sich dabei um die Liste „Hochgebirg der Beamten 50000 Mark“ und um die Liste 26 „Radikale Partei“ (Bewegung für geistliche Geburtenregelung und Wohlstand). Auch die zuletzt eingereichte Liste Nr. 37 „Menschenheits-Partei“ blieb in allen 23 preussischen Wahlkreisen ohne eine einzige Stimme. Die Liste 34 „Aktivistische Volksgemeinschaft der Hypothekengläubiger“ und die „Deutsche Kampfpartei gegen Inflation und Falschgeld-Politik“ konnten es bestenfalls noch auf 234 bzw. 308 Stimmen bringen. Bemerkenswert ist weiterhin, daß die „Preussisch-Litauische Volkspartei“, die der Liste der „Nationalen Minderheiten in Deutschland“ angeschlossen war, insgesamt in Preußen und im ganzen Reich nicht mehr als 363 Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Noske muß nachgeben

Zurückziehung der Polizeimaßnahmen.

Hannover, 1. Mai. Das hiesige Polizeipräsidium hat, wie uns mitgeteilt wird, dem Reichsvertreter der nationalsozialistischen „Niederländischen Zeitung“, Rechtsanwalt Kleinboße, davon Kenntnis gegeben, daß die polizeilichen Maßnahmen gegen die Verbeaktion der NSZ zurückgezogen seien. Die Polizeibeamten hätten Anweisung erhalten, die Verbeaktion der NSZ, durch Beschlagnahme von Zeitungen und Verhaftung von Trägern nicht mehr zu fördern. Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat der Verlag Niederländischer Beobachter seinen Rechtsvertreter Kleinboße beauftragt, wegen der Störungen der Verbeaktion durch die Polizei Schadenersatzklage zu erheben.

Ursache und Wirkung ...

Im Vorstand des „Ver eins Berliner Kaufleute und Industrieller“ sitzen 56 Personen. Davon sind ganz bestimmt 20 Juden; wir übernehmen keine Garantie, daß es nicht mehr sind. Einige bekannte Namen sind: Fürstenheim, Fürstenberg, Garbath, Gut-

Kulissenschieber im Ullsteinverlag

Ueber den Abbruch des bisherigen Staatssekretär Schäffer vom Reichsfinanzministerium zum Ullsteinverlag wurden fast zwei Wochen hindurch auffällige Dementis verbreitet. Er muß zwar zugeben, daß ein derartiger Postenwechsel recht merkwürdige Vermutungen aufkommen läßt, die schließlich durch anfängliche Abkennungsversuche nur bestärkt werden. Nun ist der Herr Staatssekretär wirklich gegangen, nachdem bereits vorher der Vertrag mit Ullstein fertig bis in alle Einzelheiten fixiert war. Schäffer ist danach zum unumfänglichen Herrscher des Verlages ernannt, mit entsprechenden Vollmachten für die Zusammenführung in der Redaktion der verschiedenen Blätter. Dem Vernehmen nach beschäftigt man eine vorläufige politische Umstellung der Ullsteinschen Meinungsfabriken. Die demokratisch-staatsparteiliche Konjunktur steht denkbar schlecht und da bei dem geschäftlichen Ullsteinkrieg der Geldbeutel über allem steht, will man sich so langsam akklimatisieren und zur Umstellung in Nationalismus machen. In dieser Richtung paßt die ein-

Verbindung Ullsteinscher Gelder und Geistes zum sogenannten „Tatpreis“, der neuerdings logar eine Pressekonferenz verbreitet. Dort wird unter der Leitung eines ominösen Ferdinand Fried einem pseudo Nationalismus mit einem Schuß Sozialismus das Wort geredet. Die Vermutung, daß sich hinter Fried ein Libanontitler des Ullsteinhauses verbirgt, liegt um so näher, als der frühere Ullsteinredakteur Zeher als Hauptchriftleiter verantwortlich für die „Tat“ zeichnet. Man wird diese Umstellung bei Ullstein mit wachsamem Mißtrauen beobachten müssen. Mit dem Schäffer-Tat-Kurs sollen ja schließlich nur unter falscher Flagge Geschäfte verfolgt werden. Der Ullsteinverlag hat die ihm bevorstehende Pleite restlos verdient. Die deutsche Öffentlichkeit soll nicht mehr länger von einer artfremden insinuierten Journalistik vergiftet werden. Auch wenn die sämtlichen Aphorismen neue Platten auslegen, müssen sie verschwinden; das ist das Gebot der auf Sauberkeit fallenden deutschen Öffentlichkeit.

mann (Dresdner Bank), Manasse, Tich, Ullstein.

Die amtliche Berliner Eier-Notierungs-Kommission für das Jahr 1932 setzt sich aus 24 Mitgliedern zusammen. 15 davon sind Juden, darunter finden sich folgende schöne Namen:

Moritz Levi, Nathan Selinger, Jaak Andermann, Leo Intrator, Daniel Kaufmann, Jakob Nagoschiner ufm.

Bezeichnend ist, daß alle 15 Juden nur Vertreter der Ladungsimporteure und des Eiergroßhandels sind, während unter den Vertretern des Eier Kleinhandels unseres Wissens nicht ein Jude ist.

Wunderlich ist der deutsche Landwirt und der deutsche Konsument noch über die Eierpreise, über den unnötigen Eierimport und warum er so groß ist, über die Preisspanne zwischen dem Produzenten- und Konsumentenpreis?

Es wäre höchste Zeit, daß diesen Parasiten der deutschen Wirtschaft das Handwerk gelegt wird.

Devisenbestimmungen für den Reiseverkehr verschärft

Die Devisenlage Deutschlands macht, wie von zukünftiger Seite mitgeteilt wird, einige Verschärfungen der Bestimmungen für den Reiseverkehr nach dem Auslande und dem Saargebiet notwendig. Falls auf solchen Reisen die Ausgaben im Auslande die Freigrenze (monatlich 200 RM.) übersteigen, ist bekanntlich eine Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle für die Mitnahme eines höheren Betrages erforderlich. Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden für nichtgeheime Reisen künftig den Nachweis der Dringlichkeit der Reise verlangen. Bei Reisen zum Kurzurlaub im Auslande ist hierbei die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses erforderlich. Auf die Freigrenze bzw. auf dem von den Devisenbewirtschaftungsstellen genehmigten Betrag sind Anweisungen auf Leistungen im Auslande (Hotelgutscheine usw.) stets zu verzeichnen. Der entsprechende Betrag ist von den Reisenden als Devisenbewirtschaftungsstellen einzutragen. Von einigen ausländischen Kurverwaltungen usw. sind in letzter Zeit Prospekte verschickt worden, in denen deutschen Kurgästen empfohlen wird, bei einem beabsichtigten Kuraufenthalt im Auslande bereits einige Monate vor Eintritt der Reise regelmäßig Überweisungen im Rahmen der Freigrenze vorzunehmen. Es wird davor gewarnt, auf solche Empfehlungen einzugehen, da dieses Verfahren eine Umgehung der deutschen Devisenbestimmungen darstellt. Bei Reisen zur Teilnahme an wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Tagungen werden die Devisenbewirtschaftungsstellen prüfen, ob ein besonderes Interesse an der Reise anerkannt werden kann und die angeforderten Beträge angemessen sind. Auch bei Geschäftsreisen wird strenger als bisher darauf geachtet werden, daß die Anforderungen an Devisen als berechtigt anerkannt werden können.

Feuerwehrspritzen gegen Kommunisten.

Ontario, 3. Mai. Anlässlich der Matfeier kam es in Hamilton (Kanada) zu Ausschreitungen. Polizei und Feuerwehr kämpften drei Stunden lang gegen 10000 Kommunisten, die trotz Verbots eine Kundgebung veranstalteten. Die Menge zerstreute sich erst, als die Feuerwehr alle Spritzen mit Hochdruck gegen sie einsetzte.

Zuchthausmeuterei in Bangkol.

London, 3. Mai. Bei einer Zuchthausmeuterei im Bangkok-Zuchthaus in Bangkol griffen rund fünfhundert Zuchthaus-Innenjungen gleichzeitig ihre Wäpfer an und verprügelten die Tore des Zuchthaus mit Ketten zu zerstören. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Wärtern und den Meuterern, die inzwischen durch zahlreiche weitere Gefangene aus einem anderen Teil des Zuchthausen Zugang erhalten hatten. Der Kampf dauerte drei Stunden. Als Waffen benutzten die Sträflinge Äxte und Schaufeln. Die Wärter machten von der Schutzwaffe Gebrauch. Es gelang schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Drei Sträflinge wurden getötet; neun Wärter und dreißig Sträflinge sind schwer verletzt worden. Es ist nicht einem Sträfling gelungen, aus dem Zuchthaus zu entkommen.

Die wirtschaftlichen Forderungen Tangers

London, 3. Mai. Die wirtschaftlichen Forderungen Tangers, die in der am Dienstag dem Präsidenten des Kontrollausschusses und dem Ministerrat überreichten Eingabe enthalten sind, sind, wie der Berichtsfatter der „Times“ aus Tanger meldet, neben der Forderung auf Befreiung von den unerträglichen Haushaltsbelastungen folgende: 1. Erziehung von öffentlichen Werken, 2. eine freie Hafenzone, 3. Bewilligung geistlich überwachter Glücksspiele, 4. Erbauung von angemessenen Bahnhöfen, 5. Vereinheitlichung der Zolltarife der örtlichen Verbrauchssteuern und der Eisenbahntarife mit denjenigen der französischen und spanischen Zone, 6. die Ausfuhr Tangers nach Spanien und Frankreich soll die gleiche Behandlung erfahren wie die entsprechende Ausfuhr aus der französischen und spanischen Zone. Die Finanzlage Tangers ist außerordentlich schwierig. Die vorhandenen staatlichen Gelder reichen nur noch wenige Monate für die Bezahlung der Beamten aus. Nach Ablauf dieser Zeit werden alle Hilfsquellen erschöpft sein.

Aus aller Welt

Schiffe in Hamburg

Hamburg. In dem hiesigen Delftsegeleischäft von Schröder wurde der Angestellte Fritz Dams von einem Einbrecher durch drei Schiffe niedergestreckt und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstorben ist. Der Täter, ein gewisser Friedrich Kraut, unternahm, als Polizeibeamte hinzueilten, einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf schob. Er liegt ohne Bewußtsein hoffnungslos da.

Erkankungen durch schlechten Tabak.

Hagg. Wie berichtet, erkrankte hier vor einigen Tagen ein alter Mann, noch dem Genuß von billigem Tabak. Rummeh wird auch aus Holtreim berichtet, daß mehrere Personen, die den gleichen Tabak geraucht hatten, erkrankt sind. Es soll sich dabei um einen feingehackten Zigarettenabak handeln, der mit Pflanzsaft getränkt ist.

Doppel-Mordmord in Berlin

In der Großmannstraße 5 in Moabit wurde am Dienstag mittag ein furchtbares Verbrechen entdeckt, dem das Hausbefehlshauptpaar Boas zum Opfer gefallen war. Eine Meteorin, die schon am Montagabend vergeblich versucht hatte, die Miete zu bezahlen, benachrichtigte, als ihr auch am Dienstag mittag nicht geöffnet wurde, den Hauswart. Mit Hilfe einer Leiter verschaffte sich dieser über den Balkon der im ersten Stock liegenden Wohnung Einlaß. Er fand den 69jährigen Wohnungsinhaber tot in einer Wutlache im Büro liegen, während die 68jährige Ehefrau ebenfalls mit gespaltenem Schädel in der Küche lag. Die Polizei stellte fest, daß die Tat wahrscheinlich mit einem Beil ausgeführt ist und daß sämtliche Wertgegenstände in unbefahrter Höhe geraubt worden sind. Sämtliche Befehlshäuser waren durchwühlt, von den Tätern fehlt jede Spur.

Großfeuer in Düsseldorf

Bisher ein Toter und mehrere Verletzte. Düsseldorf. In dem der Firma Tieg gehörenden Wohnhaus Ecke Dinsburg-Wall und Elberfelderstraße, das die eine Ecke des Tieg'schen Warenhauses abgibt, brach am Dienstag mittag gegen 14 Uhr im Keller ein Feuer aus, das sich in kürzester Zeit zu einem Großbrand entwickelte. Nach wenigen Minuten hand das ganze Treppenhäus in Flammen. Der Feuerwehrgelag es bald, das Feuer zu löschen. Wegen der überaus starken Rauchentwicklung konnte die Feuerwehr nur schlecht in die oberen Räume gelangen, da es zunächst an Rauchmasken fehlte. Später wurden ein Schwerebecker und einige Leibschutzhelme aus den oberen Räumen des Hauses geborgen. Eine Frau lag tot in den oberen Räumen; die Leiche konnte erst später geborgen werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß es auf eine Explosion eines Mähtbels zurückzuführen ist.

Betrügerischer Stabsgefreier.

Breslau. Der 25jährige Stabsgefreite Johann Schaal, der bei der Festungs-Kommandantur Breslau im Dienst steht, unterschlug 1700 RM. Gehaltsgebe, die er sich von der Kassenverwaltung der 2. Kavallerie-Division hatte auszahlen lassen. Er ist damit gefaßt. Schaal, der gleichzeitig Kassierer der Unteroffiziersvereinigung war, nahm außerdem aus dieser Kasse 250 RM. mit. Er soll stark verprügelt sein. Der Richter trägt vermutlich bürgerliche Kleidung.

Anton Wilgans gestorben.

Wien. Der Dichter Anton Wilgans, früherer Direktor des Burgtheaters, wurde am Dienstag früh in seiner Villa in Moebing tot aufgefunden. Er ist einem Herzschlag erlegen.

Betrügerischer Anwalt verhaftet.

Stockholm. Gestern Abend wurde in Stockholm der Rechtsanwalt Solman von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Er wird beschuldigt, ihm anvertraute Mängelgebe in Höhe von 200000 bis 300000 Kronen unterschlagen zu haben. Angeblich hat Solman Geld bei fahrlässigen Spekulationen verloren.

Al Capones Regierungszeit beendet.

Chi-ga. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat Al Capone's Berufung in seinem Prozeß wegen Steuerhinterziehung zurückgewiesen. Als Al Capone diese Nachricht erhielt, weinte er. Elf Jahre in der Strafanstalt von Leavenworth stehen ihm nun bevor. Da man mit gewissen Befreiungsversuchen rechnet, wird der ehemalige „Mafiamitglied“ und „Alkohol-fahrgast“ künftig unter besonders scharfer Beobachtung stehen.

Revolveranschlag auf einen englischen Kreisamtmann in Indien.

Bombay. Zu Midnapur wurde auf den englischen Kreisamtmann Douglas ein Revolveranschlag verübt. Aus einer Anmahnung von Indern wurden sechs Revolvereinschüsse auf Douglas abgegeben, als dieser das Amtsgelände betreten wollte. Drei Augen trafen. Der Kreisamtmann wurde schwer verletzt. Ein Bengale, der einen Revolver bei sich trug, wurde verhaftet.

Das Sowjet-„Paradies“

Die französische Zeitung „L'Opinion“ veröffentlicht einen Brief aus Moskau, der interessante private Mitteilungen enthält über das Leben einer Russin, die an der Universität eine akademische Würde bekleidet und während des Sommerurlaubes der Durchführung des fünfjährigen Plans in der Hauptstadt wohnte:

„In Moskau erhalten nur die Funktionäre und die kleinen Kinder Beisitzer, weil diese Stadt ein politisches Zentrum ist, wo viele Reisende verkehren, die ihre Augen so sehr offen halten können. Alle Ereignisse, die der Mensch sonst zu seinem Lebensunterhalt braucht, muß er in den staatlichen Läden oder auf dem Markt zu Preisen kaufen, die in keinem Verhältnis zu den Löhnen und Gehältern stehen.“

Der mittlere Lohn schwankt zwischen 50 und 200 Rubel. Das Höchstgehalt beträgt etwa 300 Rubel. Und die Durchschnittspreise sind folgende:

- 1 Kilogramm Butter: 25–30 Rubel.
- 1 Liter Milch: 3 Rubel.
- 10 Eier: 7 Rubel.

1 Kilogramm Rindfleisch: 6–8 Rubel.

1 Kilogramm Schweinefleisch: 15 Rubel.

Man kann sich keinen Schinken, kein Schweinefleisch, ja nicht einmal Obst oder gar Gemüse leisten.

Eine Zitrone kostete zeitweise 4 Rubel.

Ein Stück Haushaltsseife schwankt zwischen 2 und 8 Rubel.

Wäsche und Kleidung werden staatlichen Arbeitern nur geliefert, wenn sie im Besitz einer besonderen Empfehlung der Fabrik sind, in der sie arbeiten. Alle anderen Personen sind gezwungen, sich ihre Kleidung zu ungeheuerlichen Preisen auf dem Teufelsmarkt zu beschaffen; in den staatlichen Geschäften bekommt man nur seidenen Kopftücher zu 50–100 Rubel das Stück; außerdem findet man dort künstliche Blumen und anderen ungeliebten Tand.

Man kann sich leicht ausmalen, was das heißt, mit 150–200 Rubel den Monat auszukommen,

wenn man einmal ein Paar Schuhe nötig hat, die 170 Rubel kosten.

Wir werden furchtbar unterdrückt; man gibt uns nichts, wir hungern, wir frieren, und die Kleidung nimmt man uns obenbeist noch weg; wir können aber auch jeden Augenblick festgehalten werden, wenn wir für diesen Augenblick ein mörderisches Stück Geld anlegen. Heute bin ich glücklich, daß ich mir für 12 Rubel ein Paar Gummischuhe kaufen kann, wenn ich auch außerdem als Gegenleistung noch drei Paar gebrauchte Galoschen abliefern muß. Früher kosteten genau dieselben Gummischuhe 1 Rubel und 20 Kopeln. Nun! Ich kann froh sein, wenigstens meine Füße in dem nassen Frühjahrswetter trocken zu behalten. Denn die Gesundheit ist das Einzige, was wir noch besitzen, alles andere hat man uns genommen. Den Unzufriedenen pflege ich immer zu sagen: „Es gibt Schlimmeres in einem kapitalistischen Staat als der Elend, und das ist der Kapitalismus des Staates, der uns mit leerem Magen zur Arbeit treibt.“

Das Interessanteste, was es in Moskau zu sehen gibt, sind die leuchtenden Zergin-Warenhäuser. Über dem Eingang befindet sich folgende Aufschrift: „Waren werden nur gegen Gold oder Auslandszahlung abgegeben.“ Die Aufschrift ist nur ruffisch, damit Fremde sie nicht verstehen. Ein Schwärmer öffnet die Tür und flüchtet den Fremden den Satz halblaut zu, solche Methoden, dem Volke das Gold zu rauben, sind ein Schandmal, wenn das Elend der Masse groß ist. In diesen Läden gibt es alles zu Spottpreisen. Die gänzlich ruinierter Bewohner, die kein Stück Wäsche mehr besitzen, geben ihren letzten goldenen Notgroschen oder ihr goldenes Kreuz hin, um sich ein Hemd oder ein Kilogramm Mehl zu kaufen.

Welches andere Volk würde sich dazu schmeißen, wenn man die Ware, die es selbst erzeugt und für deren Herstellung es in Papiergeld bezahlt erhält, im Inlande nur gegen Gold oder gegen irgendeine Auslandszahlung verkaufen würde?“

Aus Bremen Stadt und Staat

Das ist Bremen!

Regen, Regen und nochmals Regen und dann ein wenig Sonnenschein. Beides im Dampfbad wechselnder Harmonie. So lebt sich das in Bremen.

Wie das Klima, so die Menschen. Der Bremer zu dem Fremden: Zunächst scheint's zugeträumt bis obenhin, Aristokrat. Zugelassen ist nicht verflochten. Freundlich und vornehm ist der Bremer. Gehört alles zum Familienfortschritt, Stolz aus Tradition. Dann diese Sprache. Das „h“, wie es steht und „h“, wie es klopft auf einen heißen Stein. Ist das zugeträumt? Nein! Ob das „h“ immer spielend gemeint ist? Sprache ist Schein.

Der Gast schaut die monumentalen Bauwerke der Hanseaten, der Väter des Lebenden. Seht: Deutscher Kaufmannsgeist in ewig lebenden Formen, der Freiheit Waise, das ist Holland, der Wappentruäger der Stadt und Schutzherr zugleich. Bremer Wacht auf! Behaltet den Stolz eurer Väter! Vergeht darüber hinaus nicht eins: Das große Bazarland, Deutschland.

Heute geht es nicht mehr um Bremen. Das ganze Deutschland will gerettet sein. Ein Gast hat gesprochen.

Deutsche Jugend! Deutsche Eltern!

Im Zusammenhang mit der Auflösung der J.M. wurden auch deren Unterorganisationen aufgelöst; so auch die Hitlerjugend. Unsere Jugendorganisationen waren diesen Herren schon lange ein Dorn im Auge, und sie beobachteten mit dieser Maßnahme die Jugend von uns wegzuschieben.

Aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Etwas an der Unterorganisation der J.M., der „Nationalsozialistischen Jugendbewegung“.

Auf Grund der Presse-Verordnung können wir hierzu nicht entsprechend Stellung nehmen, aber soviel darf hier wohl gesagt werden: Was ist das für ein Staat, der schon gefährdet ist, wenn zehnjährige Jungens Wanderungen machen! Es ist Unfug, wenn behauptet wird, in unseren Jugendorganisationen würde die Jugend politisch verkehrt. Wir wollen ganz ehrlich sein, gerade die Jungens in unseren Reihen beschäftigen sich am allerwenigsten mit Politik. Sehen sie sich mal die sozialdemokratische oder die kommunistische Jugend an, wie denen die Politik eingebläut wird.

Wir wollen der Jugend Gelegenheit geben, deutschen Sport zu treiben, deutsche Geschichte richtig zu erfahren, Wanderungen zu machen, kurz gesagt, Körper und Geist zu stärken für den Lebenskampf.

Bei uns stehen der Jungarbeiter, der Arbeiter, der Jungbauer in einer Reihe und verkörpern so eine wahre Volksgemeinschaft.

Die „Nationalsozialistische Jugendbewegung“ umfasst verschiedene Gruppen, je nach Alter und Art, wie sich die Jungen bei uns betätigen wollen. Die Jünglinge, von 9 bis 15 Jahren, sind in einer besonderen Gruppe zusammengefasst. Wer also gern wandert und Sport treibt, soll zu uns kommen, genau wie der, der sich geistig betätigen will. Am Sonabend findet im oberen Casinoaal ein Verbandsabend unserer Jugend statt, auf dem sich jeder von unserem Leben und Dasein ein Bild machen kann. Bezirksführer C. Jung wird über die Ziele unserer Jugendbewegung sprechen. Allen Parteigenossen sowie allen deutschen Eltern, die um die Zukunft ihrer Kinder besorgt sind, rufen wir zu: schickt eure Kinder zu uns!

Deutsche Jugend! Hinein in die „Nationalsozialistische Jugendbewegung“!

Flughafen Bremen eröffnet

Am Montag wurde die Saison im Flughafen Bremen eröffnet, der Flugplan der Deutschen



So hetzt die SPD. zum Bürgerkrieg!

Die rotschwarzen Marxisten der SPD. und ihre Anhänger führten am 1. Mai im Befreiungsdenkmal geradezu groteskes Schauspiel: „Die Eisernen Front“ auf. Um den Massen, denen die Marxistenführer weder Arbeit noch Brot erklären können, von ihrem Marsch in die nationalsozialistische Front abzulenken und sie abzuschrecken, ließ man eigens verkleidete Reichsbannerleute in verlarvter Nazikluft auftreten — siehe oben im Bild — die von der Masse des Reichsbanners vom Platz „Siege“ in die Flucht geschlagen wurden. Wir fragen, ist das nicht Bürgerkriegs-gehe im besten Sinne?

Aufstausa trat mit dem 2. Mai in Kraft. Neuerdings hat man eine großzügige Werbung in die Wege geleitet, die sich auf die Passagiere auch auf die Frucht erstreckt. In Bremen hat man wie in anderen Städten eine Schaufel in die Hand genommen. Die Presse findet es sehr bedauerlich, dass die Wirtschaft in der Lage ist, den Fliegern entgegen zu kommen. Ein Flug stellt sich nicht teuer, als eine Eisenbahnfahrt 2. Klasse Schnellzug. Dabei muss man natürlich immer die ungleich schnellere Erreichung des Reiseziels berücksichtigen. Bei etwaigem Ausfall einer Maschine steht in Bremen ein Tarifflugzeug zur Verfügung. Damit ist eine neue Einrichtung geschaffen, die sich zweifellos bewähren wird. Der größte Teil der Flugzeuge verfügt heute über Peile- und Funkanlagen. Dadurch wird eine rasche Erreichung des Flugziels gewährleistet. Was die Aufschichten nach Bremen anbetrifft, so lässt sich sagen, dass der Flughafen einer der am meisten bevorzugten ist.

Die 4. Torp-Halbfl. mit den Booten Albatros, Falke, Möwe und Kondor verließ gestern Wilhelmshaven zur Einzelausbildung in der Deutschen Bucht. Im Rahmen dieser Übung wird die Halbfl. aus Bremerhaven und Bremen anlaufen. Poststation ist bis zum 5. Mai Bremerhaven, vom 5. bis 8. Mai Bremen und ab 9. Mai bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. Eintreffen in Bremerhaven voraussichtlich am 4. Mai. Das Fährschiffboot Elbe ist gestern von Leer ausgelaufen zur Fortsetzung der Kontrollfahrten. Am Spätnachmittag ankerte Elbe vor Helgoland. Poststation ist Wilhelmshaven. Fährschiffboot Weyer lief am 29. April nachmittags in Westhav (Island) ein. Reichsmarinendienststelle Bremen.

Gottes Wunderwege. Die am Montag, 2. Mai, vom Kriegerdankbund einberufene Lichtbildveranstaltung unter dem Motto „Gottes Wunderwege im Weltkrieg“ im Gemeindepark an der Grünstraße, fand zahlreicher Besuch.

Die Erklärungen über die Ziele des Kriegerdankbundes und zu den Bildern der Leiter des Kriegerdankbundes Herr M. Reichel, Berlin. So führte derselbe durch seine Erklärungen und

Die Nationalsozialisten ließ man unter den Klängen des Fährschiffes-Marsches eine Märsche machen, während man sich selbst — aber diese Schritte merkten so etwas kaum — nicht einmal schaute, sondern marschmäßig unter preussischen Marschklängen den „Sieger“ zu spielen. Das Reichsbanner und die „Eiserne Front“ befehlen und betreiben sich gegenseitig. Mit solchen Mitteln kann man den Vormarsch der NSDAP. nicht mehr aufhalten. Durch Kartenspiele werden wir nicht frei. Der deutsche Arbeiter fordert Arbeit und Brot und keine Zirkusspiele.

auch durch die wunderbaren Bilder aus, daß der die größte Liebe besitzt, der sein Leben läßt für die Freiheit. Die Bilder zeigten die Entstehung des Krieges bis hin zur Revolution 1918. Sie riefen die Erinnerung an so manches Schmerzhafte aber auch wieder Erquickende nach und forderte fast jedes Bild auf, in demselben Geiste gerade heute in der Notzeit unseres Volkes zu kämpfen und dadurch den gefallenen und gebliebenen Soldaten den Dank für ihre Hingabe für uns alle abzugeben.

Mit dem Liede „Ich bete an die Macht der

„Liebe“, fand die erhebende und gerade für die jetzige Zeit sehr passende Veranstaltung ihr Ende.

Briefpost für den Kreuzer „Karlsruhe“. Die Briefposten für den Kreuzer „Karlsruhe“ werden im Monat Mai an folgenden Tagen vom Marinepostbüro, Berlin C 2, abgesandt werden: am 3., 4. und 6. Mai nach Juncan (USN), am 7., 9., 10., 12. und 13. Mai nach Sitta (USN), am 19., 20., 23., 24., 26., 27., 28. und 30. Mai nach Seattle (USN).

Die 5. öffentliche Tagung der „Freunde germanischer Vorgesichte e. V.“ findet in der Pfingstwoche (Dienstag, den 17., bis Donnerstag, den 19. Mai 1932) in Bad Deynhausen statt, wo in den Weitebergen an der Westfälischen Pforte zahlreiche Stätten der germanischen Vergangenheit zur Besichtigung einladen. Am 18. öffentlicher Lichtbildvortrag, Studiendirekt. Dr. Veyer: „Neue Wege der germanischen Altertumskunde“. Anschließend an die Tagung sind Führungen zu den von Wilhelm Teubt nachgewiesenen germanischen Heiligtümern im Söding vorgesehen. Anfragen wegen Teilnahme sind an die „Freunde germanischer Vorgesichte e. V.“, Detmold, Bandstr. 7, oder Bad Deynhausen, Hindenburgstraße 22, zu richten.

Graphisches Kabinett

In den Ausstellungsräumen des Graphischen Kabinetts ist zurzeit eine hochinteressante Zusammenstellung von Goethe-Darstellungen als Reproduktion des Jünglingsalters zu sehen. Die technisch außerordentlich günstige Wiedergabe der einzelnen Bilder ermöglicht es uns, den Dichter Wolfgang von Goethe auch als Maler zu würdigen. Hier und da — Malerei fowie Dichtkunst — offenbaren, das gottbegnadete Künstlerum, das Goethe besaß. Betrachtet man beispielsweise den Versuch eines Bühnenentrüßes zum Faust, so muß man erlaunend anerkennen, mit welcher Fleißarbeit und Wärme die Durchführung gelungen ist. Die Klarheit und Vorlicht, mit der jenes Bild aufgefäht und durchgefäht worden ist, lassen die längst entkommene Bornehmtheit eines selbständigen Charakters erkennen. Am Beispiel sind noch einige mehr ältere Arbeiten unserer Vornachfolger Künstler ausgestellt. Unter anderem ist auch der deutsche Romanist Karl Schlegel mit einigen Werken vertreten. Schon deshalb dürfte der Besuch der Ausstellung lohnend sein.

Willst du zur See?

Auf die in der Presse schon berichteten Vorstellungen des Verbandes Deutscher Kapitane und Schiffsoffiziere, daß bei einseitiger Behandlung der an sich notwendigen Unterhaltungsaktion für die Seeschifffahrt die schon katastrophale Erwerbslosigkeit der Schiffsbefehlungen zur dauernden Existenzlosigkeit, besonders für Kapitane und Schiffsoffiziere, werden könne, hat der Reichsverkehrsminister jetzt eine unbefriedigende Antwort gegeben. Ueber die Berechtigung von Reichsmitteln als Entschädigung für eine etwaige Abwanderung von alten und überfälligen Handelschiffen und über die Durchführung eines Abwrackplanes ist noch nicht entschieden. Es sei aber nicht zu befürchten, daß durch die geplanten Abwrackmaßnahmen Kapitane, Schiffsoffiziere und Schiffsmannschaften mit dem Verlust ihrer Stellungen an Bord besonders getroffen würden.

... mit der Wirklichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht vereinbare Antwort wird noch unbefriedigender durch eine hofentlich nicht beabsichtigte Auswirkung der von der Reichsregierung den Reedereien inzwischen gewährten Kreditgarantie für 77 Millionen RM. Es ist nämlich zur Tatsache geworden, daß diese Kredit-Garantie des Reichsverkehrsministeriums besonders beiden Großreedereien am 1. April erneut zur

Kündigung zahlreicher Kapitane und Schiffsoffiziere geführt hat, weil ihre Dienste nach langer, einwandfreier Seefahrtzeit für die von den Großreedereien schon zur Abwrackung bestimmten Schiffe nicht mehr benötigt werden, so daß sie entgültig entlassen werden. Die schon erschreckend hohe Zahl von 1250 erwerbslosen Kapitane und Schiffsoffiziere wird durch diese Kündigungen wieder sprunghaft vermehrt. Die Vernichtung zahlreicher Existenzen selbst unter den in langjähriger Seebienst erarbeiteten Schiffsführern erscheint nicht mehr abwendbar, wenn nicht der Kreditaktion der Reichsregierung für die Reedereien Bedingungen beigefügt sind, die einen wirtschaftlichen Schutz für die betroffenen Seeleute nach in letzter Stunde gewährleisten können. Ueber solche Bedingungen ist bisher aber nichts bekannt geworden.

Wie wir erfahren, hat der Verband Deutscher Kapitane und Schiffsoffiziere sich bei dieser unbefriedigenden Sachlage genötigt gesehen, an den Aktionsausschuß fernmündlicher Berufsverbände heranzukommen, damit nun die Gesamtheit aller fernmündlichen Berufsgruppen einschließlich Schiffsmannschaften sich mit der Frage beschäftigt, was in dieser für alle Seelute unhaltbar gewordenen Lage geschehen soll.

Nichtung Gutscheinsammler!



Auch weiterhin werden unseren Zigarettensammler Trommler 3½ Alkarm 4 Sturm 5 Neue Front 6 Gutscheine beigelegt. Je nach Wunsch erhalten Sie bei Gutscheineinsendung hierfür die entsprechenden Gegenstände oder eine Barablösung laut Verzeichnis. Außerdem liegen unseren Packungen die prächtigen Deutschen Uniformbilder bei! STURM ZIGARETTEN G.M.B.H. DRESDEN 21



Legt Oelsardinen in Onkelhändler

Es ist eins der hervorsteckendsten Kennzeichen für die graufige Einseitigkeit der formalen Demokratie und ihres bürgerlichen Systems, daß sie aus allen, auch den heiligsten Dingen einen Rummel macht. Da gibt es sogenannte „Wochen“ und „Tage“ in immer wachsender Zahl: alle aber sind sie, wenn auch in mehr oder weniger schöner Tarnung, ein Gefäß — politischer, wirtschaftlicher oder sonstiger Art; auf alle Fälle aber: ein Gefäß.

Bis 1931 hatten wir den „Muttertag“. Es gab einmal eine Zeit, da ehrten wir unsere Mütter an jedem einzelnen Tage im Jahre. Jetzt macht man das an einem einzigen ab. Hauptsache ist dabei: Geld verdienen. Legt Blumen in Mutterhändler! Die Blumenhändler wollen leben. Andere Geschäfte haben das mit solchen „Tagen“ weniger gut verstanden? Jedenfalls haben sie schnell gelernt, und so haben wir nun 1932 auch einen „Vaterstag“. Legt Zigarren in Vaterhändler! Wie hat doch die Demokratie alle schönen Kräfte und Vorteile des Volkes zu so hoffnungslos vollkommener Entfesselung! Das alles darf aber nur erst ein Anfang, ein ganz unzulänglicher, sein. Denn behält die Welt einzig und allein aus Blumen- und Zigarrenhändlern? Gibt es unter der Demokratie nur Väter und Mütter? Nein und dreimal nein, denn es ist aus hunderttausend Köpfen von solchen, die auch verdienen, auch solchen, die auch bescheiden sein wollen. Da sind z. B. Feinschmecker, und da sind Schmaler. Die erfahrungsgemäß gern was Gutes schmecken. Legt Delfarbraten in Onkelhändler! Das Jahr 1933 bringe uns einen Onkeltag! Vergesse die Tanten nicht! Legt Kugeln und Schokoladebonbons in Tantenhändler! Der mit dem Tantenjahr 1934! Und sind wir auf diese Weise gelöst und wohl im Auge, so gibt's so bald kein Ende mehr. Legt Schiffe in Wetterhändler! Legt Stipendien und Wohlgerichte in Regenhändler! Angehende Möglichkeiten tun sich auf. Sind sie erst einmal ausgekloppt, so dürfen auch wir zum Augenblick sagen: „Derweile noch, du bist so schön!“

Deute aber sagen wir Nationalsozialisten: „Diese sogenannten „Tage“ sind der widerwärtigste Rummel, der je von fruchtlosen Geschäftsmännern erfunden worden ist. Wir haben damit nicht nur nichts zu tun, sondern bekämpfen den Ungeist, der solchen Schwindel geübt, auf's erbitterteste.“

Bereinigtes Theater.

Im Metropol-Theater läuft zurzeit ein reizender Film „Der Hochtourist“ mit Wallburg in der Hauptrolle. Wer derzeit unverwundlich klettert kann, wie jener Hochtourist, dem muß man unbedingt guttun, daß er sein Brot mit Recht verdient hat. Max Ehrlich stellt einen begüterten Späsmacher, Trude Berliner, Eugen Rer, Erica Gläner und andere Prominente selbstdienen. Das Beiprogramm mit Mario Guido und seiner Kapelle unterfält das Publikum vorzüglich. Die modernen Tanz-Abstraktionen werden unter der Stäblichkeit von Guido exakt wiedergegeben. Wollen Sie herzlich lachen, so gehen Sie zum Hochtouristen.

Kulturfilm-Bühne Union. Am Sonntagabend, den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr, große Schülervorstellung mit dem indischen-Großfilm „Moksha“. Der Zirkus einer Klasse. Ein herrlicher Farbenfilm in noch nie dagewesener Vollendung. Aufge-

Uns wird geschrieben:

Handwerksmeister in Not

Erstredend und haarträubend ist die Lage der Bremer Handwerker. Hunderte gehen wieder zum Stempeln, ohne aber eine Unterstützung zu bekommen, da laut Gesetz nur Arbeitnehmer eine solche erhalten können. Diejenigen Handwerksmeister, die eine Unterstützung haben müssen, werden dann zur Fürsorge geschickt und hier nach langem Warten vorgelassen. Nach einem System, was in die heutige Wirtschaftslage paßt, werden alle Menschen abgefertigt. Am Anmeldebehalter erhält dann jeder eine Nummer zugeflickt und muß dann stundenlang warten bis dann ein Beamter herauskommt und ausruft in Sachen X, usw. Könnte hier nicht einfach die Nummer ausgerufen werden? — und nicht jedesmal der Name des Betroffenen? Es ist sehr peinlich für einen Handwerksmeister, der jahrelang selbständig war, hier unter den hohnhässlichen Menschen zu stehen, die früher seine Angestellten waren. Nach langem Hin und Her werden dann für einen Bedürftigen 90 bis 100 RM. be-

willigt. Dieses Geld ist natürlich nur ein Darlehen, weil es wieder zurückgezahlt werden muß. Kein Handwerker braucht sich zu schämen, dieses Geld abzuholen, da es doch nur ein Staatsdarlehen ist. Meiner Ansicht nach wäre es sehr angebracht, wenn für die Handwerksmeister und alle Selbständigen eine solche Unterstützungsstelle von der Gewerbetammer eingerichtet würde. Die Not der Selbständigen ist sehr groß und an eine Besserung ist nicht zu denken, da nicht einmal die Arbeitnehmer Arbeit erhalten können, geschweige denn die Selbständigen. Wo liegt die Schuld? Im heutigen System. Wo hat der Handwerker eine Besserung zu erwarten? Nur durch die stärkste Partei, die NSDAP, die mit dem System reißlos brechen will. Deshalb alle Handwerksmeister und Selbständigen, hinein in die deutsche Freiheitsbewegung und helfe mit aufzubauen, damit unser Vaterland frei und die große Not beseitigt werde.

Gans-Karl Kurt.

nommen in der Rabajo-Reservierung des wunderbaren Arizona-Gebiets. Es werden in märchenhafter Pracht farbige Naturaufnahmen nach dem Technicolorverfahren gezeigt. Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pfg., für Schüler 25 Pfg. Karten nur an der Kasse von 3 Uhr nachmittags ab. (S. Anzeige.)

Wagner-Festspiele im Stadttheater. Der Vorberlauf für die vier Abende des „Ring der Nibelungen“ (19., 22., 28. Mai, 1. Juni) findet in dieser Woche täglich statt.

Kunstsalon Bremen. Die Kunstsalon eröffnet heute eine Ausstellung von Werken Otto Moberg's, Amelie Brüllings, sowie eine Auswahl farbenprächtiger Aquarelle des 19. und 20. Jahrhunderts aus dem Besitze des Kupferstichkabinetts. Monatelange Verleumdung ist aus dem heimischen Privatbesitz das Bild „Angorafuge“ von Marie Slavova ausgeflickt. Am Himmelfahrtstag ist die Kunstsalon von 10—14 Uhr geöffnet, sonst täglich von 10—14 Uhr und Montags und Donnerstags außerdem von 17—19 Uhr.

Aus der Umgegend

Kreisleiter Tidow freigesprochen!

Vassum. Gegen den Parteigenossen, Angestellten Tidow, zurzeit Kreisleiter in Vassum, fand gestern eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Vassum statt. Tidow war durch Strafbefehl des Amtsgerichts Vassum zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im vorigen Herbst eine polizeilich nicht angemeldete Versammlung in Vassum geleitet und in derselben geredet haben soll. Tidow wurde von Herrn Rechtsanwalt von Seelen verteidigt. Die Verhandlung endete mit einem Freispruch, da festgestellt wurde, daß Tidow mit Recht annehmen mußte, daß die Versammlung polizeilich angemeldet war.

Stapelauß der M. S., F. J. Wolke!

Auf der Wirt des Bremer Vulkan in Vegesack fand am Dienstag mittag in Anwesenheit

zahlreicher Vertreter der bremischen Behörden von Handel, Schiffahrt und Industrie, der Stapellauß des zweiten Zandampfers der Serie der sechs Neubauten der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft statt. In der Begleitung des Generaldirektors der Standard-Oil-Comp., J. F. Wolfe-London, des Kapitäns des neuen Großtankers, war eine große Anzahl englischer Gäste zur Werk gekommen, um dem Stapellauß des jüngsten Tankers der Dapoliin beizuwohnen. Sämtliche Angestellten der Bremer Niederlassung der Dapoliin und eine große Zahl Werftarbeiter wohnten dem Stapellauß bei. Ununterbrochen dauerte der Regen an, als in den Mittagsstunden die Anfuhr der großen Anzahl Kraftwagen begann, und auch der Stapellauß selbst mußte bei grauerhimmeltem Himmel unter Regen vollzogen werden.

M. S., F. J. Wolfe! zählt mit seinen 17 800 Tonnen Tragfähigkeit und rund 12 200 Deutungsregistern zu der Serie der sechs — zwei in Bremen, zwei in Hamburg und zwei in Kiel — von der Dapoliin deutschen Werften in Auftrag gegebenen Großtankern.

Die letzte Auh gepündet

Mahe. (Fr. Blumenhof.) Ein hartes Los traf einen hiesigen, kinderreichen Landwirt. Nicht nur, daß durch Schicksalsschläge sein Besitz in Zwangsversteigerung kam, sondern jetzt hat man ihm durch den Gerichtsbescheid seine letzten beiden Kühe auf der Weide gepündet. Diese Pfändung ging unter dem lebhaften Geschie der Kinder und dem Protest des Landwirts und seiner Frau vor sich.

Zwölf Morgen Heidefläche abgebrannt

Mumenthal. Zwischen Schwanenweide und der Hörter Heidehof brach ein Heidebrand aus, der, wie verlautet, durch das Fortwerfen einer Zigarette entzündet ist. Damit trübseligem Eingreifen einer Pfadfinder- und Freischargruppe, die von weitem den Brand beobachtet hatte, konnte das Feuer eingedämmt werden.

Farge-Nekum. Am heutigen Tag kann Herr Heinrich Schullen und Frau das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Rundfunk

Mittwoch, 4. Mai. 16 Hugo von Hofmanns (1841, 1830 Meister des 18. Jahrhunderts, 1734 Niederdeutsches in der Stadt, 1755 Gründung der Gräblichausstellung, Worpelmer Ränker in Worpelmer, 1830 Erziehungsfunk, 1855 Frankfurter Abendbörse, 19 Aktueller Dienst, 1915 Wetterdienst, 1920 Deino Landrad, 1950 Unterhaltungsfunk, 2110 Der Strom — ein Leben, 2210 Nachrichtendienst, 2230 Unterhaltungsfunk.

Donnerstag, 5. Mai. 615 Hamburger Hafenkonzert, 8 Zeitungsfunk, 830 Blas-Konzert, 955 Himmelfahrt-Gottesdienst, 1130 Deutsche Musik, 12 Mittagskonzert, 14 Miniaturen am Radio, 1430 Märchenfunk, 1510 Altdeutsche Balladen und Romanzen, 1615 Militärkonzert, 1745 Schupo in Gloria, 1845 Im anderen Licht, 1915 Von der Laufzeit der freien Rede, 1940 Sportbericht, 1955 Wetterdienst, 20 Bunter Abend, 22 Nachrichtendienst, 2230 Aktueller Dienst, 2230 Tanzfunk.

Freitag, 6. Mai. 545 Wetterdienst, 625 Wettersendfunk, 630 Morgenmusik, 7 Zeitungsfunk, 8 Volkskonzert, 1010 Auf Giraufgang in der afrikanischen Steppe, 1040 Sonne und Gla, 1130 Wetterdienst vom Hamburger Schweinemarkt, 1150 Mittagskonzert, 12 Zeitungsfunk, Wetterdienst, 13 Vörsenfunk, 1310 Wetterdienst, 1315 Wetterdienst, Wetter-Wetterdienst, Kriminalmusik, 1320 Musikübung, 14 Vörsenfunk, 1410 Kammermusik, 15 Vörsenfunk, 1540 Schiffahrtsfunk.

Geschäftliche Mitteilungen

Neues Geld ist geprägt, neue Worte werden geformt, neue Wege werden beschritten. Das neue 4-Pfennig-Stück ist als Zahlungsmittel in den Verkehr gebracht worden. Den höchsten Gegenwert dieses 4-Pfennig-Stückes stellt die Eigenleistung der freien Deutschen Zigarettenindustrie in der neuen „Vergamm-Kasse“ dar. Die Zigarettenfabrik „Haus Vergamm“ wickelt für ihre neue Marke nicht nur mit Inzertaten in unserer Zeitung, sondern beschränkt auch den neuen Vergamm-Plakat den Großverkauf. Mit Musik und humorvollen Beiträgen hielt dieser Wagen seinen Einzug in Bremen. Achten und hören Sie auf ihn und Sie werden Freude empfinden. Genau wie die Zigaretten „Vergamm-Kasse“ alle Raucher erfreuen, erfreuen die wertvollen Silber- und Silber-Plakate Frau und Kind. Haus Vergamm erfreut Sie immer, aber enttäuscht Sie nie!

Derangeder: Kurt Thiele, M. d. R. Verantw. wörtlich für den redaktionellen Teil: Hans Stark von Siebart; für den Anzeigenteil: R. Kohnen, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer National-Anzeigende Zeitung. — Für unverändert eingelebte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Rotationsdruck: Weiser-Druckerei Bremen.

Regen Loden Eres Mäntel Hespern am Wall

Stadttheater

Mutter muß heiraten

Das neue Lustspiel von Karl Verbs

Aufführung im Stadttheater.

Vom Stadttheater wird uns geschrieben:

Unser bremischer Autor hat sich im dramatischen Schrifttum unserer Zeit einen guten Namen gemacht, als Liebeserzähler, Nachdichter und Bearbeiter von guten englischen, amerikanischen und französischen Lustspielen, und wir wissen, daß er der schmuckhaft vortragenden Spelle immer eine gutdosierte Portion altlich-unterhaltlichen Salzes hinzugefügt hat; zur Verbesserung, Belebung, Anregung und Verdaulichung. Auch das neue Stück von Karl Verbs nach einer Vorlage von Neil Grant, unter dem aktuellen Titel „Mutter muß heiraten“ geschrieben, verrät in jeder Szene den Witz und die Aphoristik, die man von Verbs profaischen wie dramatischen Schriften kennt. Das Thema des Lustspiels: die Kinder bemühen sich, drei tödliche Mütter, ihre Mutter zu deren und ihren eigenen Aus und Frommen zu verheiraten. „Früher verheirateten die Eltern gewaltig ihre Kinder — jetzt verheiraten die Kinder gewaltig ihre Eltern — welch ein Fortschritt!“ Und so fortgeschritten und modern schreitet dieses lustige Geplänkel durch alle Fähigkeiten familiärer Widersprüche. „Der Kampf von heute kommt nicht mit Stipendium und Storkopf, er kommt mit Volksplatz und Haartönen und Gemüht.“ — „Deswegen gibt es ja so viel Unheil auf der Welt, weil so viele Leute es gut meinen.“ — „Da sagen die Leute immer, die Politik verdirbt den Charakter!“

In Wirklichkeit ist es umgekehrt.“ — „Wenn Eltern ihre Kinder mißhandeln, so kann man das manchmal mit Notwehr entschuldigen; aber daß Kinder ihre Eltern — toll!“ „Das ist der höchste Reiz an meinem Salat, wenn kein Mensch sagen kann, was drin ist. Beim Menschen ist's genau so.“

Es sei bemerkt, daß Eva Fiebig sich diesmal mütterlich betätigen wird, daß zwei Brautpaare (Lilich-Sofar, Farge-Nekum) unsere in allen tragischen und komischen Sätzen gerechte Fofela Flora wieder eine seltsame von reiner Menschlichkeit erfüllte portweinige Gestalt mimen wird; Wer sollte da nicht Lust bekommen zu sehen, was man anstellen muß, um seine Mutter anständig unter die Haube zu bringen?

Kleider machen Leute.

Vom Stadttheater wird uns geschrieben: Wenn das deutsche Operntheater nach Perioden des überflüssigen und strapazierten vom Stoffreicht der deutschen Romantik, des Märchens, der lyrischen und volkstümlichen Pakt zurückzuführen scheint, so kommt dieser Selbstbestimmung deutscher Kunst gerade demnächst die Oper „Kleider machen Leute“ gerade die besten Vorteile, am ehesten entgegen. Es ist der unerklärliche Zunder deutscher Märchenwelt, der diese schöne, tragikomische, historisch keine Novelle des Meisters von Schopenhauer umgibt und der über diesen mystischen Schopenhauer liegt: wie der in Schopenhauer entfallene Schneider Bengel Strapaziert, mit einem prächtigen Mantel und einer prächtigen Mütze angetan, im

Wirtshaus zu Goldbach vom Wirt und allen so unerwünscht komischen Honoratoren des Ortes als Graf Strapaziert empfangen und angeheimelt wird, ohne daß er zu Wort kommen kann; wie des Amaters süße Tochter Reichen sich in ihn verliebt, sich mit ihm, dem vor Angst Verstummen, verlobt; wie Böhm, Reichtums abgewiesener Freier, vor verammelten Gästen den vermeintlichen „Wirt“ des schönen Schneiders aufdeckt und wie dieser, sich Holz erheben über alle, die vor seinen Grafentidenen getrocknet haben, sich doch schließlich Reichen, nun als ehelicher „Meister“, zu erringen weiß.

Kirchenzettel

Himmelfahrt

Evangelische Kirchenangelei, Sandstraße 10-12. Dienststunden von 9-13 und 15-18 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 238 31 und 286 79.

Stadtgebiet

St. Petri-Dom. 830 Uhr: Mauritz, Kollekte für die Gemeindepflege, 1015 Uhr: Beibemann, Kollekte für die Gemeindepflege. — 112. Frauen, 1015 Uhr: Cremer. — 113. Angari, 1015 Uhr: Dode. — St. Stephan, 10 Uhr: Greiffenhagen, 1115 Uhr: Tausen, derselbe. — St. Stephan, Gemeindehaus, Sommerf. 26-28. 10 Uhr: Rogt, Kirchgang „Kantate“. — 113. St. 10 Uhr: Bietor, 1130 Uhr: Kindergottesdienst, derselbe. — 114. Immanuel, 10 Uhr: Wolf, 11 Uhr: Tausen, derselbe. — St. Bernh. 10 Uhr: Stenel. — St. Michaelis, 1015 Uhr: Dackländer, Kirchgang, Kollekte für das Mädchenheim, 1115 Uhr: Abendmusik, 1230 Uhr: Tausen, derselbe. — St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshüterf. 3. 10 Uhr: Dackländer, 12 Uhr: Tausen, Vertelk. —

Friedenskirche. 10 Uhr: Urban, Abendmusik. 1115 Uhr: Tausen, derselbe. — St. Pauli 10 Uhr: Malow. — 11. Solentor, 10 Uhr: Wöbe, Abendmusik. — Zion, 10 Uhr: Kramer. — St. Jakob, 10 Uhr: Lange, 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, 12 Uhr: Tausen. — Grödelingen, 10 Uhr: Ordemann. — Ostelschauen, 10 Uhr: Schmidt, 1130 Uhr: Kindergottesdienst. — Salstedt, 10 Uhr: Rahm, Solologang Frau Ende, 1130 Uhr: Tausen. — Walle, 10 Uhr: Klein. — Wolmers-haus, Christuskirche, 1015 Uhr: Pöhl. — Nabsinghausen, 10 Uhr: Refer. 1115 Uhr: Kirchen-fest. — Horn, 10 Uhr: Frädrich. — Gramsch, 10 Uhr: Hoops. — Dlatonienhaus, 1030 Uhr: Feid. — Krankeanstalt, 915 Uhr: Heune. — Bremische Heil- und Pflegeanstalt, 1615 Uhr: Neufje.

Landgebiet

Arten, 930 Uhr: Bahl, 1030 Uhr: Kinder-gottesdienst. — Borgfeld, 10 Uhr: Rohrmann. — Mittelsbüren, 845 Uhr: Hoops. — Kirchheding, 10 Uhr: Welfels, Kollekte für den Bibelfonds. — Oberland, 10 Uhr: Reufje, Kirchgang. 1115 Uhr: Tausen. (Kein Kindergottesdienst.) — See-hausen, 10 Uhr: Schmedes. — Wälderhofs, 10 Uhr: Landrat Schmalenbach. — Altenheim, Kirchhof, 9 Uhr: Reufje.

Besondere Organisationen der Brem. Ev. Kirche. Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V., Bremen Georgf. 19. Mittwoch, 930 Uhr: Bibel-leserlesung nach dem Thema. — Donnerstags (Himmelfahrt), 8 Uhr: Treffen der Rabbiner am Markt. 1330 Uhr: Treffen in Burg (Geb. station) zum Spaziergang. Freitag, 2030 Uhr: Choristen.

Die Münchener "Nachrichten" fanden mit ihrer kabarettistischen Goethejahr-Parodie „Der 17te Goethe“ in Berlin geteilte Aufnahme.

Volk und Wirtschaft

Nationalsozialismus und Handwerk

Die Sünden des Systems — Fort mit den marxistischen Konsumvereinen und Warenhäusern! — Umgestaltung und Vereinigung der einzelnen Berufsgruppen durch die NSDAP

Mit Hilfe der fortschreitenden Ausnutzung der Energien und der Technik, sowie durch Bevorzugung einzelner Betriebe in der Kreditvergabe machten Bürgerium und Industrie durch ihr liberalistisches Denken und Handeln aus der Volkswirtschaft, die einzig und allein dem Volke dienen sollte, einen wirtschaftlichen Materialismus und stempelten sie zu einem Ausbeutungsobjekt. Durch die fabrikmäßig einsetzende Tätigkeit wurde der Arbeiter allmählich der Volkswirtschaft, bezogen auf den Unternehmer, immer mehr entfremdet. Er wurde lediglich als eine der Wirtschaft dienende Maschine betrachtet und nicht mehr als der Werte schaffende Mensch. Dieses alles erkannte der Jude Marx und er hielt es für angebracht — zumal den Arbeitern der rechte Führer fehlte — sich zum Sprecher der Schaffenden aufzuwerfen. Er versetzte zusammen mit Engels die volksverderbende und -zerstörende Lehre des Marxismus, welche den Klassenkampf predigt und die Arbeiterklasse gegen Mittelstand und Unternehmertum aufsteht und nicht zuletzt den Sozialismus zu einer Lohn- und Magenfrage herabdegradiert.

Den Juden wurde allerdings — und das war der Zweck des ganzen — durch diese marxistische Art der Weg geebnet, ihr Ziel, die Herrschaft über das deutsche Volk zu erlangen, zu erreichen. Durch Gründung der Konsumvereine, Warenhäuser (Karstadt, Tietz, Woolworth, Gage, Epa usw.) und sonstigen Kettengeschäfte ruinerte der Jude den Mittelstand vollkommen und schaltete zugleich durch die von ihm gegründeten Genossenschaften in einzelnen Betrieben auch den Großhandel aus. Hinzu kommt, daß die angeführten jüdischen Betriebe, da sie unter dem Vorwand gemeinnütziger Verkaufsstellen angesehen werden, nicht der steuerlichen Belastung ausgesetzt sind, die das rechtlich geschaffene Gewerbe, bezogen auf den Handel, trifft.

Dem christlichen christlichen Gewerbetreibenden und Handwerker werden die letzten Großen durch die Steuerbehörde abgepreßt und werden noch die letzten Verdienstmöglichkeiten gestrichen. Die deutschen Handwerksmeister wurden zu Klackarbeitern, denen es verhängt ist, die von den Regien und Banken geleisteten Waren zu reparieren. Auf diese Weise hat das heutige System gerade das Gegenteil von dem getan, was der Artikel 164 der Reichsverfassung besagt: „Der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Gefährdung und Vernichtung zu fördern und gegen Verdrängung und Ausnützung zu schützen.“ Darum ist es die Pflicht eines jeden Mittelständlers, in seinem eigenen Interesse und im Interesse des ganzen Volkes, den Kampf gegen dieses verderbbringende Parteien-System aufzunehmen und es legal zu führen, um die Gründung des von der NSDAP eingezeichneten Standesrates zu ermöglichen. Denn für den Nationalsozialismus ist der Begriff Wirtschaft etwas Höheres, ein

um höherer Ziele willen angelegener Zweckrichtungszweck von glückhaften organischen Zusammenhängen. Die in der Wirtschaft vollbrachte Leistung steht nach seiner Anschauung vor dem Preis, die Lebensfrage vor der Rentabilität und die Verantwortung vor der Spekulation.

Zu den ersten Aufgaben der NSDAP gehört die Schließung der Konsumvereine, jüdischen Warenhäuser, sowie die Heranziehung der Kettengeschäfte zu gesteigerter Effizienz; Zurückführung des Handels auf gesunde Boden; Vereinigung der einzelnen Berufsgruppen; Aufhebung der Gewerbefreiheit. Nur derjenige darf ein Gewerbe oder Handwerk ausüben, der den Beweis erbracht hat, daß er dazu imstande ist. (Meisterprüfung usw.) Jeder Beruf hat eine andere Funktion und gehen die Wege auch verschieden, müssen sie doch wieder zusammenführen, denn der eine ist auf den anderen auf Gedeih und Verderb angewiesen. Unbedingt erforderlich ist in diesem Zusammenhang die Umgestaltung und Vereinigung im Kleiderhandwerk.

Der Viehhandel liegt zu 80 bis 90 Prozent in den Händen der Juden. In erster Linie ist also diesen die Handelsvermittlung zu entziehen. Sodann sind die Kommissionsgeschäfte aufzuheben. Der Handel ist tätigen Kräften aus dem Handwerk zu übertragen, so daß allmählich tätige Viehhändler herangebildet werden, die auch das volle Vertrauen der Landwirtschaft besitzen müssen.

Die Betriebe, deren Besitzer nicht Kleidermeister sind, sind zu schließen, es sei denn, daß durch Todesfall die Witwe das Geschäft weiterführt. Sie unterliegt dem Schutz

der Innung. Unlängiger Wettbewerb ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterbinden und bei Vergehen gegen diese Bestimmungen der betr. Betrieb zu schließen.

Des weiteren ist die Schaffung eines Ehrengerichtes, eigener Krankenkassen, sowie strengste Kontrolle über die Berufsgenossenschaften vonnöten.

Der Schlachthof ist von der Innung zu verwalten, sein Ausschuss besteht nur aus Innungsmitgliedern. Es geht nicht an, daß ein Schlachthof, das zum Allgemeinwohl der ganzen Stadtbevölkerung da ist, von Seiten der Stadt als mangelnde Kasse betrachtet wird. Die Schlachthofdirektoren und Tier-

ärzte sind gleichfalls von der Innung zu bestimmen. Sie sollen wohl beratende Anteilnahme haben, aber nicht kommandierend und bestimmend wirken, wie es heute der Fall ist.

Die Innung selbst, welche im nationalsozialistischen Sinne aufzubauen ist, wohl oder bestimmt aus der Mitte der Innungsmitglieder ihren Führer. Er hat für die strikte Durchführung aller Bestimmungen Sorge zu tragen.

Um dies alles durchzuführen, bedarf es, wie schon erwähnt, der Macht des Nationalsozialismus im Staate. Und um diese Macht ohne Raub und Plünder zu kämpfen, ist Aufgabe jedes Nationalsozialisten. Jede einzelne Berufsgruppe ist zu bearbeiten und in der NSDAP zu organisieren, um ein ansehnliches, festsitzendes Ganzes zu erzielen. Dabei wird die Innung für eine gesunde Wirtschaft, die dem Volk zu dienen, dann wird auch der herbeide Mittelstand wieder emporkommen und mit ihm unser ganzes Vaterland wieder langsam, aber sicher geistig. Anton Blummann, Bann-Geld.

Dänemark im Kreistag

Abwertung der Krone? — Folgen für Deutschland

Wenn nicht noch im letzten Augenblick eine entscheidende Änderung eintritt, wird die dänische Spekulationsfahrt nach England fortgesetzt werden, wodurch ein täglicher Devisenaußfall von mindestens 1 Million Kronen für das Land entstehen würde. Die dänischen Schlachtereiarbeiter sind ausgesperrt worden, und auf diese Weise soll eine Erschütterung des Kronenfußes erreicht werden, der bereits unter den Schlägen aus England und aus Schweden — Pfundwertung und Kreuzer — erschütterte. Die dänische Landwirtschaft glaubt, wenn die Krone sinken sollte, um auf diese Weise mit einem Dumping zu beginnen. Wohl verhandelt man an den zuständigen dänischen Stellen über ein 20jähriges

Moratorium für die Landwirtschaft, doch wird das nicht als genügend angesehen, und wenn es zu einem ausgebreiteten Ausfall der Schlachter, denen im übrigen der Seemanns- und Seizerverband seine Sympathie erklärt hat, kommen sollte, so sind die Folgen für die Krone nur schwer abzusehen. Die Vorgänge können Deutschland nicht unberührt lassen. Man wird die Frage aufwerfen müssen, ob der geringe außenhandelspolitische Schaden, den die deutsche Landwirtschaft gegenwärtig erleidet, auch nur im entferntesten ausreicht, um die neuen Gefahren abzuwenden, die von der Nordmarkengrenze bedrohlich aufliegen.

Kreuger im Reichstag

Vor Einsetzung eines Untersuchungsausschusses — Hat die SPD Kreugers Gelder erhalten?

In aller Welt erregen die fortgesetzten Enthüllungen über das betrübende Geschäftsgeschicken des aus dem Leben geschiedenen Finanzkönigs J. P. Kreuger größtes Aufsehen. Fast täglich erhält die Öffentlichkeit aus neuen Klüben von betrübenden Handlungen, die sich dieser bis zu seinem Tode überall „hoch angesehen“ Finanzmann hat zuschulden kommen lassen. Man ist in allen Ländern, die mit Kreuger in Geschäftsbeziehungen standen, aufs peinlichste berührt. Geschäftsführer mit einem Manne abgeschlossen zu haben, dessen Finanzmacht zum großen Teil auf den überhöhten Füßen des Betruges aufgebaut war. Auch in Deutschland hat natürlich der Krah von Kreuger höchst unangenehm gewirkt. Es ist ja jetzt fünf Vierteljahre her, daß das Reich in aller Eile von Herrn Kreuger einen 500-Millionen-Kredit erhalten hat, der dem Schweden für 32 Jahre das Zinsmonopol über Deutschland eingebracht hat.

Am 28. Januar 1930, also noch im vorigen Reichstag, wurde das Zinsmonopolgesetz mit 240 gegen 143 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. In aller Eile

musste damals der Reichstag in drei aufeinander folgenden Sitzungen die Angelegenheit erledigen, weil Kreuger die Gewährung der Anleihe von einer feilschenden Zustimmung des Reichstages abhängig gemacht hatte. Das für und wider des Kreuger-Geschäfts ist in diesen drei Tagen eingehend erörtert worden, und es war wohl in der Hauptsache der wiederholte Hinweis des damaligen „volksparteilichen“ Reichsfinanzministers Dr. Mollenhauer auf die Schwierigkeit der Anleihe, die Kreuger für das Sozialdemokraten, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, die Demokraten und einige Vertreter der Deutschen Volkspartei eingeleitet hat. Die Persönlichkeit des Herrn Kreuger hat damals kaum — wie das unter Liberalen so häufig ist — eine Rolle gespielt. Niemand außer den Nationalsozialisten kam auf den Gedanken, seine Ehrlichkeit irgendwie anzuzweifeln. Man wußte im Reichstag sehr wenig von Kreuger selbst, und hatte nur aus jüdischen Gazetten gehört, daß er ein „bedürftiger“ Finanzmann sei, ein „flüchtiger Mann“ sei. „Mehr haben wir“, so erklärte bei den Reichstagsverhandlungen ein Kommunist, „über die Privatverhältnisse des J. P. Kreuger leider nicht gehört. Wir wissen also nicht, ob er Sekt trinkt, oder ob er in einer Mietkammer wohnt, oder welche proletarischen Eigenschaften dieser „bedürftige“ Finanzmann sonst noch hat. Wir wissen nur, soviel, daß er es war, der sogar die Forderung erhoben hat, neben den Zinsbolsen auch noch die Kreuzer aus extra zu beschaffen, damit seine Zinsbolsproduktion nicht gefährdet wird durch Proletariat, die zum Kreuzer übergehen! Ja, so bedürftig ist der Finanzmann!“

Zu dieser angeblichen „Bedürftigkeit“ des Herrn Kreuger paßt es auch sehr schlecht, daß man gerade erst in diesen Tagen in New York eine auf Luxuriöse eingestrichelte 9-Zimmer-Wohnung, die Herrn Kreuger gehörte, entdeckt hat. Von anderen Gegnern des Abkommens wurde bei der Reichstagsausprache dieses Geschäft als die „höchste Weisheit neudeutscher Politik“ bezeichnet: man lasse die Kinder und Enkel das abtragen, was man selbst beschlechte, um sich über Wasser zu halten.

Nach dem Zusammenbruch des Kreuger-Kongresses ist, wie zu erwarten war, schon von mehreren Seiten eine Nachprüfung der Voraussetzungen gefordert worden, unter denen das Abkommen mit Deutschland zustande ge-

kommen ist. Das soll durch einen Untersuchungsausschuss des Reichstages geschehen. Man wird dem Ergebnis dieser Untersuchung in der gesamten deutschen Öffentlichkeit mit großem Interesse entgegensehen. Der bereits vorliegende Antrag auf Einsetzung eines solchen Untersuchungsausschusses wird schon in der kommenden Reichstagskammer beraten werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese „Anschauung“ eingeleitet wird, da von den Gegnern des Abkommens allein die Nationalsozialisten die Deutschnationalen und die Kommunisten das für eine Einleitung erforderliche Drittel aller Reichstagsmitglieder ausmachen. Die „Anschauung“ wird dann voranschreiten, alsbald nach Pfingsten mit seinen Untersuchungen beginnen.

Kreugers Schweizer Vertreter verhaftet

Stockholm, 3. Mai. Direktor Fredberg der Schweizer Vertreter von J. P. Kreuger, ist nach mehrstündigem Verhör durch die Stockholmer Kriminalpolizei am Sonnabend verhaftet worden. Einer Presseerklärung zufolge hat sich herausgestellt, daß er der Obhut von nicht weniger als fünf der sogenannten Kreuger-Zöglingengesellschaften war, die familiär hochtrabende Namen, wie „Finanzgesellschaft für die Industrie“ oder „Uniongesellschaft AG“ usw., tragen. Fredberg ist angeblich schwer belästigt.

Rettenversuche für Junkers

In der Verammlung der Gläubiger des Junkers-Kongresses am Freitag wurde auf Vorschlag der neuernannten Treuhänder vor der Gläubigerschaft eine Junkers-Betriebs-Gesellschaft gegründet, die unabhängig von den vermögensrechtlichen Klärung die Betriebe der Junkers-Flugzeugwerke AG und der Junkers Motorenbau GmbH. fortzuführen soll. Prof. Junkers soll erlaubt werden, den Treuhändern Vollmacht zu erteilen, alles im Interesse der Werke Notwendige zu veranlassen. Insbesondere soll das Stimmrecht der den Gläubigern der Junkers-Motorenbau GmbH. verpfändeten Aktien der Junkers-Flugzeugwerke AG. auf die Treuhänder übertragen und dem Wert die Beibehaltung der Betriebe Prof. Junkers' freigegeben werden. Das Rettenversuchsinstitut soll sich bereit erklärt haben, für den Fall, daß mit solchen Maßnahmen wenigstens eine vorläufige Klärung geschaffen ist, der neuen Betriebs-Gesellschaft in gewissem Umfang weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Steuerfreiheit für Kleinautos in Italien

Der „Auto-Pressebericht“ weist auf eine Meldung des Popolo d'Italia hin, nach der für einen neuen italienischen Kleinwagen bis Ende 1933 Steuerfreiheit gewährt wird. Man sieht in dieser Erleichterung eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Es wird weiter gepumpt

Die „Neuerfreie Anleihe“ für Arbeitsbeschaffung

Berlin, 3. Mai (Eigenbericht). Es scheint nun festzu stehen, daß das Reichsministerium nach der Niederlage des Reichstages zu der Auflegung einer neuerfreien Anleihe für Arbeitsbeschaffung schreitet, wobei an einen Betrag von mehreren hundert Millionen Mark gedacht ist, zu sehr niedrigem Zinsfuß, bei weitestgehender Steuerbefreiung, einem vorläufigen Gewinnplan und einer Abschlagsverpflichtung nach verhältnismäßig kurzer Zeit. Die Prämien-Anleihe gehört in das alte, schicksalsschwere Kapitel der künftigen Arbeitsbeschaffung, die nichts weiter bedeutet, als daß man durch Steuern oder Anleihen Mittel aufbringt, um dafür Meliorationsarbeiten oder dergleichen herzustellen zu lassen. Diese Mittel fehlen dann dort, wo man sie herkommen hat, so daß dort nun genau soviel Arbeitslosigkeit eintritt, wie an der neuen Stelle neue Arbeitsgelegenheit entsteht. Im besten Falle handelt es sich also nur um eine Verfrachtung, im besten Falle, denn ein großer Teil des Geldes geht über die bürokratische Verwaltungsmaschinerie, wird aufgefressen, verflucht in den Boden. Es ist aber noch sehr die Frage, ob trotz der Steuerbefreiung und der übrigen

„Vorteile“ die hohe Millionenzahl der erwarteten Zeichnungen erreicht werden wird. Wenn das aber nicht der Fall ist, was dann? Nun, dann wird man wohl den Weg gehen, der indirekt von einem linksstehenden Berliner Organ jetzt bereits angedeutet worden ist. Das betreffende Blatt schrieb nämlich: „Mit der Arbeitsbeschaffung soll jetzt — endlich — so schnell wie möglich in größerem Umfang begonnen werden. Die Maßnahme der Regierung liegt, daß sie das volle Vertrauen zur deutschen Wirtschaft hat, aus eigenen Kräften die Mittel aufzubringen, die notwendig sind, um den schicksalhaften Wirtschaftszustand wieder in Gang zu setzen. Das ist umso erfreulicher, als von verschiedenen Seiten immer wieder behauptet wurde, eine großzügige Finanzierung der Arbeitsbeschaffung sei nur auf dem Wege über eine langfristige Auslandsanleihe möglich. Dieser Weg soll also vorläufig nicht eingeschlagen werden.“ Wohlgerichtet, vorläufig soll dieser Weg nicht eingeschlagen werden. Aber wenn die Mittel des inneren Kapitalmarktes nicht ausreichen, nun, dann ist das Mittel doch sehr einfach:

Es wird weiter gepumpt!